

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt: Erlebnispädagogik

- 75 Jahre und kein bisschen alt
- „Somewhere in between?“
- Christian Ude: Wie ich den KJR erlebte

das war



- KJR-Jahresempfang
6 75 Jahre und kein bisschen alt
- 20 Jahre RIVA NORD
8 Endlich wieder feiern
- Kooperation von JT Biederstein und Rathausgalerie
12 „Somewhere in between?“
- Frühjahrsvollversammlung im KJR
16 Delegierte wählen digital
- „Der Wurmfortsatz des Establishments“ oder „Ein Verbündeter im Kampf um die Emanzipation“?
20 Christian Ude: Wie ich in den 60er Jahren den KJR erlebte
- 50 Jahre Kindergarten, 10 Jahre Hort
24 „Abenteuerkids – weil ich gern in der Sonne schwitz“

das kommt



20. und 21. Juli – Königsplatz!
27 Sommer? Sonne? Sommer.dok!
- Mitmach-Aktionen zur Bundestagswahl
27 Demokratiemobil wieder unterwegs
- Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit
28 Jugendarbeits-Bachelor
- BDKJ-Zukunftskongress „München 2040“
28 Heute dabei sein, um das Morgen zu gestalten!

3 kurz & knapp / 39 Termine / 39 Impressum / 40 zum Schluss

Schwerpunkt: ERLEBNISPÄDAGOGIK

Es gibt einen sehr zentralen Unterschied zwischen Eventkultur und Erlebnispädagogik. Auf den ersten Blick könnte man meinen, dass es in beiden Fällen um den ultimativen Thrill geht, um Mutproben und das Hochglanz-Selfie nach dem geglückten Basejump. Doch hier unterscheidet sich Erlebnispädagogik von den Jochen Schweizers dieser Welt: Es geht um soziales Lernen, Interaktion in der Gruppe und die Bearbeitung von Gruppenprozessen – gewissermaßen pädagogische Settings in Wanderschuhen. Und längst haben Unternehmen oder Vereine den (Mehr-)Wert dieser Form der Persönlichkeitsbildung erkannt und wenden die Methode erfolgreich an. [Ab Seite 29](#)



Nachruf

Wir sind sehr traurig, dass unser ehemaliger Vorsitzender Matthias Jena am Dienstag, den 29. Juni nach schwerer Krankheit gestorben ist.

Matthias engagierte sich über 20 Jahre lang ehrenamtlich in der Jugendarbeit. Er war von 1984 bis 1989 Vorsitzender der Evangelischen Jugend München. Im Mai 1989 wurde er zum Vorsitzenden des KJR München-Stadt gewählt und übte dieses Amt bis 1995 aus.

Der Öffentlichkeit war Matthias Jena auch als Gewerkschafter im DGB Bayern bekannt, dessen Vorsitzender er von 2010 bis zu seinem Rücktritt im Mai 2021 war.

Wir behalten Matthias als einen sozial und politisch engagierten Menschen in Erinnerung und sind dankbar, ihn gekannt zu haben.

In Gedanken sind wir bei seiner Frau und seiner Familie.

kurz & knapp

Der KJR tanzt – Jerusalema Dance Challenge

Im schwierigen Corona-Jahr ging der Jerusalema Dance viral – als ein Zeichen für Zusammenhalt, füreinander-Dasein und Mut-Machen. Viele Unternehmen und Organisationen machten mit, und auch wir wollten zeigen, dass der KJR da ist! KJR-Kinderbeauftragte Kerstin Hof und Cornelia Walter, Fachbeauftragte für Medien und Technologie, hatten die Idee dazu, und viele haben mitgetanzt! Nun ist unser Jerusalema-Dance-Challenge-Video online und steht dafür, dass der KJR auch in schwierigen Zeiten da ist – für und mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, im öffentlichen Raum und immer in Bewegung!

Danke an alle Beteiligten für die tollen Beiträge! Danke an Kerstin Hof, die uns alle in Bewegung gebracht hat! Und Danke an Andreas Mittermeier (AMiX), der die fantastischen einzelnen Beiträgen in einem Video zusammengebracht hat: www.vimeo.com/561965956



Mädchen* im Diskurs

Am 10. Juni fand die Online-Fachveranstaltung „Mädchen* im Diskurs“ zum Thema „Seelische Gesundheit von Mädchen* während der Corona-Pandemie“ statt. Die Referentin Ulrike Saalfrank ist Diplom Psychologin und gab den Teilnehmerinnen* zunächst einen Input über die seelischen Grundbedürfnisse von Mädchen*, über ihre Entwicklungsaufgaben und wichtige Resilienzfaktoren. Mit Fallbeispielen der Kolleginnen* sowie in Kleingruppen wurden Interventionsmöglichkeiten der OKJA erarbeitet, beispielsweise worauf bei Auffälligkeiten geachtet werden muss und welche Bedarfe die Mädchen* jetzt haben. Durch den Bezug zu ihrer täglichen Arbeit haben die Pädagoginnen* wichtige Hintergrundinformationen und konkrete Handlungsansätze bekommen. Eine sehr gelungene Veranstaltung.



Corona-Informationen für Jugendliche und Eltern

Auch wenn viele dazu gar nichts mehr hören wollen, ist korrekte Information über und Wissen rund um Corona und die Gegenmaßnahmen unverändert wichtig. Dazu hat der KJR die Broschüre „Informationen zu Corona für Jugendliche und Eltern“ veröffentlicht.

Das Team des Freizeittreff Freimann hat sich seit Jahresbeginn die enorme Arbeit gemacht, Fakten zusammenzutragen und einfach und verständlich zu erklären. In Kooperation mit der Fachstelle Demokratische Jugendbildung, Adriana Bil von der DGB-Jugend München und mit Unterstützung der Fachinformationsstelle firm und vom Referat Öffentlichkeitsarbeit des KJR ist eine Broschüre mit wichtigen Infos entstanden: Worum geht es wirklich, wenn wir von „Corona“ reden? Was sollten wir wissen, um zu verstehen, was wir seit über einem Jahr erleben müssen? Wo kann man sich seriös informieren?

Die Broschüre fasst auf 16 Seiten die wichtigsten Fakten zusammen. Aber fast wöchentlich ergeben sich neue Erkenntnisse. Wir bitten zu beachten, dass die Informationen den Stand vom April 2021 wiedergeben.

Die Broschüre steht als PDF unter www.kjr-m.de/publikationen zum Download zur Verfügung und kann dort auch als FlippingBook online gelesen werden.



Von Stockholm bis nach Österreich für HILFE FÜR KIDS



Gemeinsam für den guten Zweck: Da wollten alle 37 Mitarbeitenden der NCAB Group dabei sein. Sie radelten, joggen und machten eine Vielzahl von Schritten zugunsten von Hilfe für Kids. Insgesamt lief das Team Deutschland innerhalb einer Woche 2431,08 Kilometer: dies entspricht einer Strecke zu Fuß von Stockholm über Kirchlengern, Hannover, Leipzig, Pforzheim und München bis

nach Arthofen in Österreich (das sind die Unternehmens-Standorte). Insider-Infos: das Team „Stiftung Wadentest“ gewann sowohl in der Kategorie „Schönste Team-Vorstellung“ als auch „Kreativster Name des Teams“. Und die größte Distanz legte das Team „Wadenkrämpfe“ mit 784,20 km zurück. Jeder Kilometer wurde versilbert. Die Herausforderung bei der Übergabe des Spendenschecks, ausgestellt auf die ersportelte Summe von 5.000 Euro, beschränkte sich dann auch auf die dezente Muskelanspannung beim Halten des Schecks. Herzlichen Dank!



Diversity Talk – von Jugendlichen für Jugendliche

„Anders sein“ erleben Jugendliche häufig als massive Ausgrenzung bis hin zur Diskriminierung. Was tun, wenn Anfeindungen Dauerthema sind? Wie gehen Jugendliche damit um und welche Strategien sind erfolgreich? Zum „Diversity Day“ entstand im Jugendtreff am Biederstein die Idee zu einer Podiumsdiskussion von Jugendlichen für Jugendliche. Vinc (16), Maggi (17) und Esma (20) führten in das Thema „Diversity“ und „Charta der Vielfalt“ ein. Sie schilderten persönliche Erfahrungen, diskutierten miteinander und bald beteiligten sich die Jugendlichen im Publikum, stellten lebhaft Fragen und suchten gemeinsam nach Lösungen. Nach zwei Stunden war noch lange kein Ende in Sicht. Der Abend brachte keinen abschließend harmonischen Konsens, aber viel Souveränität und Stärkung für den Alltag und für diverse Lebensbezüge. Und er zeigte den Jugendlichen vor allem, dass sie in diesen Fragen und Herausforderungen nicht alleine sind.



73. Münchner Kinder- und Jugendforum

Am Freitag, den 18. Juni 2021 fand das 73. Münchner Kinder- und Jugendforum schon zum dritten Mal als virtuelle Konferenz für ein kinderfreundliches München statt. Dabei konnten Münchner Kinder und Jugendliche ihre wichtigsten Ideen und Anliegen vorstellen und mit Vertreterinnen und Vertretern aus Stadtpolitik und Stadtverwaltung diskutieren. Die Anträge wurden anschließend von allen teilnehmenden Kindern und Jugendlichen abgestimmt und **ALLE** vom Kinder- und Jugendforum angenommen. Erwachsene Patinnen kümmern sich nun gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen um die Umsetzung der Anträge.

Auf www.kinderforum-muenchen.de werden die Ergebnisse dieser Anträge dokumentiert.

Das nächste Kinder- und Jugendforum ist am Freitag, den 12.11.21 von 14.30 bis 17 Uhr.



© Kultur & Spielraum e.V.

Westend teilt

Auf Initiative von Nachbarn und Eltern im Westend startete das MKJZ Anfang April ein neues Projekt: „Westend teilt. Teilen und nicht wegwerfen!“ Ein Regal voll mit gebrauchten oder neuen Sachen steht nun an der Westendstraße 66a. Hier können Menschen aus dem Viertel Gegenstände, die sie nicht mehr brauchen und/oder verschenken möchten, in das Regal legen. Andere brauchen vielleicht genau diese Dinge und können sie mitnehmen. So soll das Teilen zum Prinzip gemacht werden.

Vieles, wie z.B. Bücher, Kleidung oder Haushaltsgegenstände, bleibt ungenutzt in den Schränken und Regalen der Haushalte liegen. Manches, was noch genutzt werden könnte, landet sogar im Müll. Das muss nicht sein. Man kann Dinge mit anderen teilen, so dass sie nachhaltig genutzt werden.



Job- und Ausbildungsmesse Erziehungsberufe

Beste Jobaussichten, attraktive, bezahlte Aus- und Weiterbildungsmodelle, gutes Gehalt und viele Aufstiegsmöglichkeiten: Bei den Erziehungsberufen hat sich einiges getan. Darüber informieren der KJR und viele andere soziale Träger bei der Job- und Ausbildungsmesse Erziehungsberufe am 16. Juli von 10 bis 17:30 Uhr. Die Online-Messe richtet sich an Schüler*innen ebenso wie Quereinsteiger*innen, die schon einen anderen Beruf gelernt haben. Sie finden hier kompetente Ansprechpersonen, die sie über den Einstieg als Erzieher*in oder Kinderpfleger*in in Münchner Kindertageseinrichtungen und Kinder- und Jugendheimen informieren. Auch alle Fragen zur Ausbildung, zum Gehalt und zu den weiteren Rahmenbedingungen werden hier beantwortet. Die Messe ist kostenlos und ohne Voranmeldung zugänglich: lhm-raw.expo-ip.com



75 Jahre und kein bisschen alt



Vorsitzende von heute und damals im Gespräch: Judith Greil (aktuell), Dr. Wolfgang Berg (1976 - 1981) und Elke Geweniger (2003 - 2007)

Eine Einführung in die Geschichte des KJR und drei kurzweilige Gesprächsrunden sorgten am 15. Juni für einen gelungenen digitalen Jahresempfang zu 75 Jahren KJR

Am 5. Dezember 2020 ist der Kreisjugendring München-Stadt 75 Jahre alt geworden und bereits im Frühjahr sollte es einen Jahresempfang dazu geben. Dann kam Corona und alles war anders – oder gar nicht. Auch beim zweiten Anlauf wurde es nur ein digitaler Empfang, aber man wagte kleine, coronakonforme Gesprächsrunden.

KJR-Vorsitzende Judith Greil begrüßte die rund 100 Gäste, die sich zugeschaltet hatten, und sorgte für einen kurzen Einblick in die Geschichte des KJR. Dabei lag der Schwerpunkt auf den beiden ältesten Standbeinen des KJR, der Jugendverbandsarbeit und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Natürlich nicht ohne zu erwähnen, dass der KJR inzwischen ein drittes Standbein hat: die Kindertageseinrichtungen, die er seit rund 10 Jahren betreibt. Und dann auch die vielen Themenbereiche, die für junge Menschen und ihr Aufwachsen wichtig sind: geschlechts-

spezifische Arbeit, Partizipation, kulturelle Angebote, Medien und Technologie, Erlebnispädagogik, Ferienangebote, Hilfen beim Übergang Schule – Beruf, Inklusion. Dazu die Arbeit mit jungen Geflüchteten, das Jugendübernachtungscamp „The Tent“ und das Jugendinformationszentrum. Rund 30 Fachbereiche kann man im KJR neben 70 Jugendverbänden, 50 Freizeittätten und 8 Kindertageseinrichtungen finden.

Jugendarbeit für die Demokratie

Und nicht zu vergessen auch die Jugendpolitischen Forderungen zu den Kommunalwahlen, die im KJR eine lange Tradition haben. Seit den 1970er Jahren gibt es sie und sie sind für den KJR Auftrag aktiv zu werden. Aktuell sind es u.a. die Themen Wohnen, Klimagerechtigkeit, Mobilität, Freiräume und Bildungsgerechtigkeit.

Den KJR gibt es überhaupt nur, weil die amerikanischen Besatzer glaubten, dass eine

Demokratisierung der Gesellschaft nur möglich sei, wenn junge Menschen von Anfang an eine Vielfalt von Jugendorganisationen zur Auswahl hätten, die weder nazistisch noch militaristisch sind. Also brauchte es ein Komitee, das darüber entschied, wer eine Lizenz bekam und damit verantwortete, dass sich der Ausbau der außerschulischen Jugendarbeit in den gewünschten neuen und demokratischen Bahnen vollzog.

Die erste Lizenz gab es für den Jugendclub München-Süd für Mädchen am 18.02.1946 (dieses gibt es immer noch – heute „Internationaler Jugendclub“). Es folgten Pfadfindergruppen, CVJM, Falken, Gewerkschaftsjugend, Katholische und Evangelische Jugend – alles Verbände, die im Nationalsozialismus verboten waren.

Aus diesem Komitee wurde dann der KJR, mit dem legendären Anton Fingerle an der Spitze. Dieser war gleichzeitig Stadtschulrat und – damals gab es noch kein Jugendamt – für die Jugend zuständig.

Parallel betrieben die Amerikaner zunächst selbst ein Programm, das speziell für die – nach Meinung der Besatzer – „desillusionierte, frustrierte und orientierungslose“ deutsche Jugend entwickelt worden war: German Youth

KJR-Jahresempfang

Activity (GYA). Es richtete sich an 10- bis 18-Jährige und bot Sport, Handwerk und Basteln sowie vielfältige kulturelle Angebote. Das Programm wurde von den amerikanischen Steuerzahlern großzügig gefördert, allein 1948/49 flossen 12 Millionen Mark in die rund 300 Häuser in Bayern. Später übergaben die Amerikaner diese Häuser in München an den mittlerweile gegründeten KJR. Das GYA-Programm gilt als Vorläufer der offenen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Nach dem Ritt durch die KJR-Geschichte ging es in die ersten beiden Gesprächsrunden und hier mussten sich die Gäste entscheiden: Jugendverbandsarbeit versus Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Auf dem Jugendverbände Sofa im Studio in der Geschäftsstelle hatten Zora Siebauer vom Verein Münchner Haus der Schüler*innen (MHDS), dem jüngsten Jugendverband im KJR, Günter Fieger-von-Kritter, ein Urgestein der Jugendverbandsarbeit, und KJR-Abteilungsleiter Gerhard Wagner Platz genommen. Als stellvertretende Vorsitzende ihres Vereins berichtete Zora von den aktuellen Herausforderungen, das MHDS unter Corona-Bedingungen möglich zu machen. Mit großer Freude über dieses junge Projekt spannte Günter als ehemaliger Referent für Mitgliedschaften des Bayerischen Jugendrings den Bogen zu den ersten – zum Teil mühsamen – Schritten in den 80er Jahren, Schüler*innen-Selbstorganisationen in die BJR-Strukturen einzubinden. Einig waren sich alle drei, dass demokratische Selbstorganisation junger Menschen auch nach 75 Jahren wichtig ist und eine glänzende Zukunft hat.

Spannende Gesprächsrunden und virtuelle Stehtische



Gerhard Wagner, Abteilungsleiter Junges Engagement (oben re.) führte Regie beim Jahresempfang

Bei der aus dem Kinder- und Jugendtreff FEZI übertragenen Runde ging es um den Wandel in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Im Gespräch mit Moderator Gecko Wagner waren FEZI-Leiter Michael Jaschkowitz, seit 2008 im KJR, und Susanne Kußmaul, Leiterin der Oase Neuhausen, die am Tag genau vor 28 Jahren ihre Arbeit im KJR aufgenommen hatte. Eine der auffälligsten Veränderungen, die sie seit 1993 beobachtet, sei, dass sich damals mehr getraut wurde. So berichtete sie von Wettbewerben, bei denen es darum ging, aus bestimmter Höhe herabzuspringen – natürlich ohne Sicherungsseile. Die Höhe wurde Meter um Meter gesteigert, bis sich niemand mehr traute. „Das wäre heute undenkbar!“, sagte sie. Michi Jaschkowitz warf einen kritischen Blick auf die Zusammenarbeit mit der Schule,

die sich erst seit etwa 20 Jahren entwickelt hat. Während von Schulsozialarbeit und OKJA an einem Standort – wie im FEZI – beide Seiten profitieren, leide Offene Arbeit unter der zunehmenden Betreuung in der Schule und deren Ganztagsangeboten.

Über den Chat gab es die Möglichkeit, sich an den Gesprächsrunden zu beteiligen und Fragen zu stellen.

Nach einer kleinen Pause folgte ein Gespräch mit zwei ehemaligen KJR-Vorsitzenden: Elke Geweniger und Dr. Wolfgang Berg. Moderiert von Judith Greil ging es um die Entwicklung des KJR, die politischen Themen während der jeweiligen Amtszeit und die Besonderheit, dass der KJR viele hauptberufliche Mitarbeiter*innen – v.a. in der OKJA – hat und von einem ehrenamtlichen Vorstand geleitet wird, der die politischen und strategischen Leitplanken festlegt. Und man war sich einig, dass es den KJR heute noch genauso wie damals braucht.

Zum Ausklang gab es einen kleinen informellen Teil zum Ratschen an „virtuellen Stehtischen“ mit Titeln wie „Prosecco und Lachsschnitte“ oder „Ich muss nachher unbedingt Fußball gucken“. Die kleinen Runden waren teils sehr gesellig und eine gute Gelegenheit, sich mit anderen Gästen auszutauschen, darunter neue Kolleginnen und Kollegen ebenso wie ehemalige. Dennoch blieb ein Wunsch: sich beim nächsten Mal wieder persönlich zu sehen.

Angelika Baumgart-Jena, Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Das KJR-Studio im 5. Stock der Geschäftsstelle

Endlich wieder feiern

Elf KJR-Einrichtungen feiern dieses Jahr Jubiläum, zusammenge-rechnet werden sie 400 Jahre alt. Den Auftakt machte der Kinder und Jugendraum RIVA NORD. Zu seinem 20. Geburtstag ermöglichte er etwas fast schon Ungewohntes: Musik und Begegnung



Ruth Heeren aus dem KJR-Vorstand und Abteilungsleiter Martin Weszycki überreichen RIVA-NORD-Leiter Tom Droste (v.l.n.r.) einen Quittenbaum

„Endlich wieder Musik hören und echte Menschen treffen“, das sprachen viele aus und vermutlich noch mehr dachten es sich beim 20. Jubiläum des RIVA NORD in der Ingolstädter Straße 243. Denn am 8. Mai waren die Infektionszahlen noch nicht so weit gesunken, dass RIVA-Leiter Tom Droste und sein Team wie geplant feiern konnten. Aber sie machten mehr möglich als gedacht. Nämlich Live-Musik: Die Bluegrasspop-Band „Johnny & The Yooahoos“, die ohnehin vorgesehen war, wurde flugs vom Kulturlieferdienst für eine Kundgebung zugunsten von Kunst und Kultur im öffentlichen Raum engagiert, und zwar wenige Schritte entfernt vom Projektraum des RIVA NORD in der Ingolstädter Straße 217. Die vier Musiker spielten mit Gitarre, Ukulele, Banjo und Kontrabass auf.

Rund 100 Gäste – teils wegen des Jubiläums gekommen, viele jedoch Passanten und Nachbarn – genossen die Live-Musik bei schönstem Sonnenschein, etliche wippten zu den amerikanischen Country-Klängen und einige tanzten auch. Dazu kamen viele Fenster- und Balkon-Gäste, die das ungewohnte Ereignis gleich mit dem Smartphone filmten.

Bei der Jubiläumsfeier danach waren nur noch knapp ein Drittel so viele dabei, was jedoch im Sinne des Infektionsschutzes war. Tom Droste begrüßte die Gäste vor dem Haus und las stellvertretend für die Kinder und Jugendlichen des RIVA NORD ein paar ihrer Einträge

aus dem „Gedanken-Gefühle-Buch“ vor. Etwa den mit der Erinnerung an den Moonwalk in der benachbarten Bernaysschule oder jene, in denen Jugendliche beschreiben, dass „das RIVA unser zweites Zuhause“ ist. „Wir haben keine großen Räume wir haben das RIVA!“.

Stadtrat Michael Dzeba gratulierte im Namen der Stadt zum 20-jährigen Bestehen und hob die analogen Spielangebote, Kreativ- und Bewegungsprogramme des RIVA NORD hervor, die gerade jetzt nach all dem Distanz- und Online-Unterricht besonders wichtig seien.

Und er lobte die gute Zusammenarbeit mit der benachbarten Bernays-Mittelschule, etwa bei Projekttagen oder bei der Quali-Vorbereitung. Dzeba bekannte später auch, ein „großer Fan des KJR“ zu sein, seit er als jugendlicher Besucher des AKKU in Untergiesing „viel ausprobieren konnte, was ich zu Hause vielleicht noch nicht durfte“.

Ruth Heeren vom KJR-Vorstand freute sich gleich mehrfach, für den KJR gratulieren zu können. Einerseits wegen der vielen umweltpädagogischen Angebote des RIVA NORD von der Baumpflege bis zum NaturImpulsPfad auf der nahegelegenen Panzerweise. „Umweltbildung ist auch mein verbandlicher Schwerpunkt“, sagte Heeren, die sich in der Jugendorganisation BUND Naturschutz engagiert. Und andererseits, weil sie sich im RIVA „sofort pudelwohl gefühlt“ hat, als sie zum ersten Mal für eine Vorstandssitzung hierher kam. Als Geschenk überreichte sie zusammen mit Abteilungsleiter Martin Weszycki einen Quittenbaum als weiteren Beitrag zur ökologischen Vielfalt vor dem RIVA NORD, wo bereits ein Hochbeet, ein Hügelbeet und ein Insektenhotel stehen.

Auch der Bundestagsabgeordnete Bernhard Loos beglückwünschte das Team zu „20 Jahren toller Leistung“ und wünschte „viele, viele weitere Jahre erfolgreicher Arbeit mit Kindern und Jugendlichen!“

Von ihnen waren wegen der begrenzten Anzahl an zugelassenen Personen nur wenige beim Festakt dabei. Drei von ihnen, die nach eigener Auskunft mehrmals die Woche oder gar täglich ins RIVA kommen, boten zum zweiten Mal an diesem Tag Live-Musik. Demi (16), Laura (13) und Kasiana (16) setzten sich ans orange-schwarz-gestreifte „Play-me-I’m-



yours“-Klavier am offenen Fenster und spielten für den kleinen Kreis der Gäste. „Nur mit guter Musik füttern“ stand auf einem Schild auf dem Klavier und die drei beherzigten es – das Publikum dankte mit reichlich Applaus. Und nutzte danach die Gelegenheit zu Gesprächen mit dem RIVA-Team, mit den Vertreterinnen und Vertretern aus Bezirksausschuss, Stadtrat und Bundestag und mit – teils ehemaligen – Kolleginnen und Kollegen aus dem KJR. Letztere nutzten die Gelegenheit für ein weiteres Stück Kunst und Kultur. Sie tanzten spontan zum Song „Jerusalema“ und steuerten so einen Teil zur „Jerusalema-Dance-Challenge“ des KJR bei.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Musik hören und echte Menschen treffen: Der Kulturlieferdienst brachte die Bluegrass-pop-Band „Johnny & The Yooahos“ zum Jubiläum – und die Menschen zusammen

POP UP STAGE im FEZI

Giesing rappt

Die POP UP STAGE bringt seit 2020 Kultur, Party und Begegnung auch in Corona-Zeiten in die KJR-Freizeitstätten. Mitte Juni startete die POP UP STAGE 2021 in Giesing

Unter dem Titel „Giesing rappt“ veranstaltete das Team Junge Kultur gemeinsam mit dem FEZI und dem 103er die erste POP UP STAGE im Jahr 2021. Am Nachmittag des 11. Juni halfen die Kinder der Mittagsbetreuung, mit Straßenkreide große Rechtecke auf den Basketballplatz des FEZI zu malen. Diese Rechtecke dienten ab dem späten Nachmittag als Bereiche für jeweils 5 Freundinnen und Freunde, um den Abend und die POP UP STAGE in fest zugeordneten Liegestühlen zu genießen.

Aus dem einzuhaltenden Mindestabstand ergab sich die Zahl von 80 Gästen für die erste POP UP STAGE. Die Nachricht, dass im FEZI ein Hip-Hop Open Air stattfindet, verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Die Tickets waren bereits nach kurzer Zeit restlos vergeben. Dass weitere 60 Jugendliche ihr Glück dennoch versuchten und die Veranstaltung als „Zaungäste“ verfolgten, machte deutlich, wie groß derzeit der Bedarf nach kulturellen Angeboten besonders für Jugendliche und junge Erwachsene ist.

Die POP UP STAGE startete auf der Bühne



Die Bands „Drumberg“ und die ATP-Crew rappten auch gemeinsam auf der Bühne der POP UP STAGE

mit einem offenen DJ-Workshop. Kim Ranalter aka. Kim Twiddle vom WUT-Kollektiv zeigte den Teilnehmenden die ersten Techniken an den Plattenspielern. Eine Teilnehmerin setzte das Gelernte gleich in die Tat um und stimmte mit ihrem eigenen DJ-Set das Publikum ein, bis die Crew „Drumberg“ die Bühne übernahm. Benannt nach dem Isarhang unterhalb des Grünwalder Stadions in Giesing, rappte die Crew von ihrer Zeit im Lockdown („Kein Bock drauf“) oder dem „schönsten Club der Stadt“, dem Isarufer.

Als Hauptact des Abends trat die ATP Crew auf. Die 9-köpfige Formation begeisterte mit ihren sozialkritischen Texten und brachte die Gäste der POP UP STAGE in ihren „Inseln“

endgültig zum Tanzen.

Ihre Begeisterung für die gelungene Veranstaltung zeigten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch langanhaltenden Applaus und durch große Dankbarkeit und viele Komplimente an die beteiligten Organisatoren. „Endlich geht wieder was!“, war oft zu hören.

Nach vier Veranstaltungen im vergangenen Jahr gibt es für die POP UP STAGE 2021 fünf Termine. Alle Informationen zu den kommenden Veranstaltungen gibt es auf Instagram unter @popup.stage und unter www.pop-up-stage.de

Benedikt Michael, Junges Engagement, KJR

15 Jahre KiKS

Mehr als 20 KJR-Freizeitstätten, Projekt- und Fachstellen waren beim Kinder-Kultur-Sommer aktiv. Dieser bot beim Festival auf der Theresienhöhe, im ganzen Stadtgebiet und online endlich wieder Raum für Kinderkultur



Echte Bands auf einer echten Bühne: nur eines der Highlights beim Festival des Kinder-Kultur-Sommers KiKS

Am Sonntag, den 13. Juni ging das KiKS-Festival 2021 bei strahlendem Sommerwetter zu Ende. Insgesamt waren an den drei Tagen vom 11. bis zum 13. Juni 2500 Kinder und Jugendliche auf die Alte Messe gekommen, um an den 50 verschiedenen Workshop- und Mitmach-Angeboten auf dem Festplatz, dem Schneckentisch sowie in den Foyers der Alten Kongresshalle teilzunehmen. Sie erlebten auch viele Präsentationen von anderen Kindern und Jugendlichen, darunter Lesungen, Kinder- und Jugendbands und Tanzdarbietungen.

Mit dabei waren unter anderem der Klanggarten mit den „Touch-Me-Frames“ vom KJR-MusikMobil, der Parcours im Rollstuhl von „Auf Herz und Rampen prüfen“, das Demokratiemobil mit Spielstationen zu Kinderrechten und Wahlrecht sowie die Mini-Basketball-Station des Kinder- und Jugendtreffs ZeitFrei. Dazu präsentierte die Bauzaun-Schau Kinderkultur mit großformatigen Fotos auf 3000 Quadratmetern Bauzäunen. Höhepunkte waren die Kurzauftritte von Kinder- und Jugendbands am Freitag und Sonntag, die mit großen Applaus begrüßt wurden, darunter die Band „Roadkill“ aus dem Musischen Zentrum

Für Kinderbeauftragte Kerstin Hof war es ein Highlight, nach dem langen Corona-Kultur-Lockdown Kinderkultur auf verschiedenen

Ebenen sichtbar zu machen. „Wir konnten Kindern endlich wieder den Raum und die Öffentlichkeit geben, um sich kulturell auszudrücken und miteinander in Kontakt zu treten!“, sagt sie.

Das dreitägige Festival war nur der Höhepunkt, aber nicht der ganze Kinder-Kultur-Sommer. An den vorangegangenen Tagen hatte es an mehr als 60 Orten in der ganzen Stadt unter dem vom letzten Jahr bekannten Namen „KiKS unterwegs“ zahlreiche Aktionen von Präsentationen über Workshops bis zur Verteilung von Spielmaterialien gegeben.

Der Club Hasenberg hatte beispielsweise zur Glaswerkstatt eingeladen, auf dem Abenteuerspielplatz ABIX entstanden Amulette, in der Geschichtenwerkstatt des Kinder- und Jugendraums RIVA NORD wurden Geschichten erdacht und auf Stofftaschen gedruckt. Die Schatzsucher und Sachenmacher im Freizeittreff Lerchenauer hoben den Schatz im Abfall und verwandelten weggeworfene Dinge in Geldbörsen, Blumenvase oder Musikinstrumente. In der Papierrecycle-Werkstatt des Natur- und Kulturtreff Rumfordschloß entstanden wunderschöne Kunst-Natur-Karten und Blütenpa-



Vor dem KiKS-Festival hieß es an 60 Orten in ganz München „KiKS unterwegs“. Hier im Klanggarten vom Spielhaus Sophienstraße

pier aus Altpapier, Upcycling-Workshops boten auch der Mädchen- und Jungentreff Muspilli und der Jugendtreff M10City. Im Spielhaus Sophienstraße hatte die Klangwerkstatt geöffnet und im Laimer Jugendzentrum mit Abenteuer-spielplatz konnten Kinder Kresse-Töpfchen bepflanzen und anmalen sowie Kaltporzellan herstellen.

Zum ersten Mal wurde das Festivalangebot auf den digitalen Raum erweitert: Auf der Website kiks-festival.online und auf großen Bildschirmen in der Alten Kongresshalle waren ausgewählte Filme, Hörbeiträge und Ausstellungen von und mit Kindern und Jugendlichen abrufbar, und der KiKS-Blog, der auch als Mitmach-Angebot auf dem Festival vertreten war, berichtete und kommentierte während der

gesamten Aktion. Die Texte, Bilder, Video- und Audiobeiträge von Kindern, die über die drei Tage entstanden sind, machen das Festival auch im Nachhinein erlebbar. Außerdem feierte dort das KJR-Jerusalem-Dance-Video Premiere, das nun unter: <https://kinderwelten.kjr-blog.de/kjr-jerusalem-dance-challenge> zu sehen ist.

Mit dem Dreiklang aus stadtweiten Aktionen, Festival und Online-Angebot feierte KiKS auch einen runden Geburtstag. Denn 2007 fand der Kinder-Kultur-Sommer erstmals statt, heuer war es also die 15. Ausgabe. Das Wetter an den Festival-Tagen war fast nahezu durchgehend sommerlich schön und die Stimmung dementsprechend gehoben und entspannt. Man konnte förmlich spüren, wie sehr die

Kinder, Jugendlichen und ihre Eltern solche Erlebnisse vermisst hatten.

Mit dem KiKS-Festival hat der Kinder-Kultur-Sommer aber gerade erst begonnen: Hunderte kinderulturelle Angebote den ganzen Sommer über und darüber hinaus sind im KiKS-Reiseführer versammelt, der nicht nur bei KiKS unterwegs und dem KiKS-Festival mitzunehmen war, sondern ab sofort auch an vielen Stellen in der Stadt wie zum Beispiel der Kinder- und Familieninformation im Rathaus, den Sozialbürgerhäusern, den Stadtbibliotheken, vielen Kinderarztpraxen und an weiteren Orten erhältlich ist. Und natürlich unter www.kiks-muenchen.de

Kerstin Hof, Kinderbeauftragte, KJR

In Zukunft nicht mehr ohne uns!

Hört ihr mich? JugendTalk München 2021

Insgesamt fünf Mal haben sich junge Münchner*innen im Rahmen der vom Arbeitskreis Kinder- und Jugendbeteiligung initiierten Online-JugendTalk-Serie „Hört ihr mich?“ zu verschiedenen Themen mit Verantwortlichen aus Stadtpolitik und Stadtverwaltung ausgetauscht

Becci und Johnny von der LiFE-Jugendredaktion moderierten die Talks, die im YouTube-Stream verfolgt werden konnten, souverän. Über TALK#1 und #2 hat bereits die letzte K3-Ausgabe berichtet. Als Abschluss der ersten Staffel bot Talk#5 am Mittwoch, den 16. Juni um 19 Uhr unter dem Motto „In Zukunft nicht mehr ohne uns!“ einen Rückblick auf die bisherigen Talk-Runden und stellte das Thema „Gehört Werden“ selbst in den Mittelpunkt.

In Zukunft nicht mehr ohne uns heißt, es braucht Transparenz, was gerade in der Politik passiert und wo Entscheidungen anstehen. Vielfalt darin, wie Kinder und Jugendliche sich einbringen oder mitentscheiden können, und ein Miteinander, von der Idee bis zur Umsetzung. Denn „Anliegen, die umgesetzt werden, zeigen am deutlichsten, dass Jugendliche gehört worden sind!“, fasste ein Jugendlicher zusammen.

Es gibt viele verschiedene Arten von Protest, das zeigte Talk#3 im Mai zum Thema „Straße, Schule, Internet – so geht jetzt Protest!“ ganz deutlich: Von Aufklärung über queere Lebensweisen auf Instagram über eine Solo-Performance gegen Sexismus oder eine öffentliche Tanzaktion gegen Gewalt gegen Frauen bis hin zur klassischen Demo in Form eines Klimastreiks. So verschieden die Anlässe, die Motivation, etwas verändern zu wollen, ist jedoch allen gemeinsam.

„Bildung im Ausnahmezustand: JETZT REDEN WIR!“ war Thema des Talk#4 im April. Er machte deutlich, dass überhaupt nicht mehr klargeht, wie alle, die Bildung erfahren, gefordert werden. Denn der Leistungsdruck steigt und die Grenzen zwischen Freizeit und Schule verschwimmen im digitalen Unterricht sehr leicht. Vergnügen als Ausgleich fehlt komplett, meint ein 18-Jähriger: „Alles was



mit Spaß und Freude zu tun hatte, fällt seit anderthalb Jahren weg! Früher hat mich das durch die Woche gebracht. Ist das weg, ist es einfach nur stressig!“

Die Livestreams sind als Aufzeichnung bei YouTube auf dem Kanal „Dein LiFE“ zu sehen.

Miriam Mahlberg, Urbanes Wohnen e.V

„Somewhere in between?“

Koreanische Künstler*innen aus München zeigten in der Ausstellung „Somewhere in between?“ ihre künstlerische Auseinandersetzung „zwischen den Welten“ mit Malereien, Skulpturen, Installationen, Videos und Performances

Fotos: JTBiederstein + Younsik Kim und Yegyu Shin



Die Biedersteiner*innen um 10 Uhr am Sonntagmorgen. Dann ging's in die Rathausgalerie, wo Objekte wie die „Opfer der Pandemie“ (Bild unten) von ihnen gedeutet werden wollten

Kunst verbindet zwischen den Welten! K-Pop Fans vom Jugendtreff am Biederstein (JTB) erlebten die Ausstellung, lernten die Sicht der Künstler*innen kennen, setzten sich mit den Kunstwerken auseinander und boten alles rund um ihre Jugendkultur K-Pop als Rahmenprogramm.

Perspektivenwechsel

Kaum zu glauben war es für die koreanischen Künstler*innen, dass es in München zahlreiche Fans der koreanischen Popkultur gibt. Für sie gibt es Gründe, hier in München zu leben und nicht in Korea. Traum fast eines jeden K-Pop-Fans ist es, einmal nach Südkorea zu reisen und am besten für immer dort zu bleiben. Tolle Voraussetzungen für einen spannenden Perspektivenwechsel.

Am Sonntagmorgen um 10 Uhr (in den Pfingstferien!) kamen 14 Jugendliche von 15 bis 20 Jahren auf dem Marienplatz zusammen, um die Ausstellung zu erleben und sich mit fünf der insgesamt neun Künstler*innen über ihre Werke auszutauschen. In Kleingruppen gab es besondere Aufgaben, die auf das Konzept „K-Pop meets koreanische Künstler*innen“ abgestimmt waren, etwa „welche Musik fällt euch zu dem Bild ein?“ und es konnten eigene Zeichnungen erstellt werden. Bei abstrakten Darstellungen wurde immer wieder die Frage „und was soll das bedeuten?“ gestellt. Für



viele war es eine neue Erkenntnis, als die Künstler*innen ihnen erklärten, sie könnten selbst interpretieren, was sie erkennen, und welche Bedeutung das Bild hat.

Besonders beeindruckend waren künstlerische Darstellungen der Corona-Pandemie: eine Performance mit Atem, bei der das Wort „Angst“ an einer Glasscheibe sichtbar wurde, eine Rauminstallation mit Kreide und der Aufschrift „Du musst keine Angst haben“, zahlreiche Tote (Darstellung mit Puppen) alleine auf einer Insel. Trotz dieser ernsten Themen gab es Selfies und K-Pop-Moves zwi-

Exploring Korea

K-Pop ist bereits 2010 im JTB angekommen. Mit einem Dance-Flash-Mob unter dem Motto: „w.a.n.t.e.d.Korean“ machten die Jugendlichen 2011 im öffentlichen Raum auf diese neue Jugendkultur aufmerksam und warben für mehr Fans. Es folgte ein steter Anstieg dieser damaligen Nischen-Jugendkultur K-Pop. Die Jugendlichen lernten freiwillig Koreanisch, beschäftigten sich mit der Tradition und verfolgten täglich Platzierungen koreanischer Charts. K-Pop gilt heute als eine sich rasch ausbreitende weltweite Jugendkultur.

schen den Kunstwerken. Ein junges Filmteam dokumentierte den Austausch, das Ergebnis wurde als Film zum Stadtgründungsfest beim öffentlichen Programm gezeigt.

Zur Freude über die kleinen aktuellen Lockerungen um Mitternacht gab es zum Abschluss einen spontanen Random Dance vor dem Rathaus. Weiter ging es dann zum K-Pop-Dance-Workshop im JT Biederstein, zu dem die Künstler*innen mitkamen und zum ersten Mal einen Jugendtreff kennenlernten.

K-Walk – ein etwas anderer Stadtrundgang

Am Mittwoch ging das Projekt mit einer etwas anderen Stadtführung, deren Inhalte und Ziele erstmal entstehen musste, weiter. Was sind Orte in München, wo sich K-Pop-Fans treffen? Welche Orte sind für die Künstler*innen in München wichtig? Klar gehörte hier der „Bubble Tea“- und „Neo Tokio“-Laden zu den bevorzugten Zielen der Jugendlichen. Spannend und überraschend waren die Orte der Künstler*innen, zu denen eine Kaffeerösterei und die Kunstarkaden gehörten.

Der „K-Walk“ dauerte natürlich viel länger als geplant. Die Zeit zu den einzelnen Stationen wurde zum Austausch und sehr viel Spaß genutzt. Am Abend gab es im JT Biederstein einen offiziellen K-Pop-Workshop mit unseren jugendlichen Workshop-Leitungen.



Die K-Pop-Fans mit einer koreanischen Künstlerin

Stadtgründungsfest München

Unter dem Motto: „All about K“ begleiteten Jugendliche des JTB während der beiden Tage des Stadtgründungsfest die Ausstellung mit Aktionen, Workshops und Beiträgen sowie auf den Social-Media-Kanälen. In einem eigenen Raum der Rathausgalerie boten sie im „Schichtdienst“ abwechselnd besondere Einblicke in ihre K-Pop-Kultur. Zudem wurde der Dokumentarfilm über das Austauschprojekt gezeigt. Die erwachsenen Besucherinnen und Besucher der Kunsthalle waren sehr beeindruckt.

Für alle K-Pop-Fans – und die, die es noch werden wollen – gab es am Sonntag einen

Online-Workshop (in deutscher und englischer Sprache) mit dem weltbekannten Influencer Feng Yi Lu. Es nahmen Fans aus vielen deutschen Städten teil. Dass K-Pop eine globale Jugendkultur ist, zeigte die Beteiligung junger Menschen aus Luxemburg, der Türkei, Indien, Pakistan, Südkorea und den USA. Über 120 E-Mails mit Zoom-Zugang wurden versendet. Die Fans nutzten diese zu zweit, zu dritt oder zu viert vor dem Rechner. Nach dem Tanzen war noch genügend Zeit sich auszutauschen. Ein tolles Erlebnis für alle, das in „Präsenz“ so nie hätte stattfinden können.

Patricia Herzog, Leiterin Jugendtreff am Biederstein

Maulwurfshausen mit Handicap erleben

Wer will fleißige Handwerker seh'n ...



Tägliches Ritual – das Lied von den fleißigen Handwerkern



Mitgezählt: Hier wurden mehr als 100 Nägel eingehämmert

Handwerkliches Gestalten und auf dem Abenteuerspielplatz toben – für die meisten Kinder kein Problem – für Kinder mit Bewegungsstörungen oder halbseitiger Lähmung auch nicht

Mit dem Lied von den fleißigen Handwerkern stimmten sich in der ersten Pfingstferienwoche die Kinder und deren Betreuer*innen des Integrierten Sozialpädiatrischen Zentrums im Dr. von Haunerschen Kinderspital des LMU Klinikums (ISPZ Hauner) auf einen abwechslungsreichen Vormittag auf dem Abenteuerspielplatz Maulwurfshausen ein.

Das Projekt nennt sich HIT und steht für Hemi-Intensiv Training. Ziel dieser Woche war, den Kindern mit ihrem Gesundheitsproblem Hemiparese (Halbseiten-Lähmung) ein stimulierendes Umfeld zu bieten. Durch die ganzkörperliche Herausforderung wie Klettern, Schaukeln und Durchschlängeln sollten Fähigkeiten gekräftigt werden, die sie dann wiederum in ihren Alltag umsetzen können.

Die persönlich gesetzten Ziele der Kinder waren u.a., ihre motorischen Fähigkeiten zu verbessern bis hin zur Aneignung von mehr Selbstständigkeit. Sie bewegten sich sehr selbstsicher auf den Hochwegen von Maulwurfshau-



Amulette brennen: für jedes Familienmitglied eines

sen. Auf der Wiese wurde Fußball gespielt und am Lagerfeuer geschnitzt. Am liebsten haben sich die Kinder mit den Erwachsenen beim Kickern gemessen.

Die Vorsätze der Kinder für diese Woche wurden mit geduldiger Unterstützung der Begleiter*innen umgesetzt. Das Durchhaltevermögen der Kinder zeigte sich bei der Herstellung von Nagelbildern und persönlich gestalteten Amuletten. Die fertigen Kunstwerke konnten die Kinder im Anschluss stolz mit nach Hause nehmen.

Der Abschluss am Samstag fand bei Lagerfeuer und gegrillten Würstchen mit den Eltern und Geschwistern statt. Für das Team von Maulwurfshausen war diese Woche eine tolle Erfahrung mit den sehr offenen und aufgeweckten Kindern vom ISPZ Hauner und ihren engagierten Betreuerinnen und Betreuern. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen.

Nesrin Ög, ASP Maulwurfshausen, KJR

Junge Wohnvorstellungen erfahrbar machen

Wie wollen junge Menschen in München wohnen – und wie können sie es sich leisten? Darum geht es seit April bis Ende Juli bei der Wohnwerkstatt des KJR mit Workshops, Ausstellungen, Vorträgen und Aktionen im Haus der Jugendarbeit

Fand die Auftaktveranstaltung der Wohnwerkstatt corona-bedingt noch digital statt, konnten im Mai und Juni erste Projekte bereits in Präsenz stattfinden.

Beim Workshop „Urban Tiny Living“ am 29. Mai wurde am Beispiel von zwei Tiny Houses des „Tiny PopUp Projekt“ auf einer alten Gleisinsel in Pasing gezeigt, wie das Leben in so einem winzigen Haus aussehen könnte. Die Wohnwerkstatt des KJR und das „Tiny PopUp Projekt“ aus Pasing hatten dazu Jugendliche und junge Erwachsene eingeladen.

Urban Tiny Living

„Wir wollen dazu inspirieren, nachhaltige und bezahlbare Wohnalternativen für junge Menschen weiterzuentwickeln und ihre Ideen sichtbar machen“, erklärt Christopher Jones von der KJR-Fachstelle Junges Wohnen.

Bei dem dreistündigen Workshop „Urban Tiny Living“ bekamen die Teilnehmenden eine ausführliche Führung durchs Tiny PopUp Projekt und konnten Ideen für ihr eigenes Modell sammeln. Im zweiten Workshop-Teil ging es um die Frage, was die Chancen von Tiny Living in der Stadt sein können. Die Teilnehmenden stellten fest, wie vielfältig das Thema hinsichtlich Nachhaltigkeit und Ressourcen-Schonung ist. Einer der wichtigsten Punkte: Tiny Houses und Co. versiegeln den Boden nicht und ermöglichen so ökologische Nachverdichtung und flexible Leerstandsnutzung von Flächen, Brachen und ungenutzten Gärten.

Felicia Rief vom Tiny PopUp Projekt war begeistert: „Es hat mega Spaß gemacht und ich freue mich sehr auf die öffentliche Ver-

nissage!“

In der anschließenden zweiwöchigen Projektphase konnten die Teilnehmenden ein Tiny-House-Modell zeichnen oder bauen.



So groß kann ein Kleinhaus mit knapp 18 Quadratmetern von außen sein

Vernissage mit Kundgebung

Als Abschluss wurden die Ideen und Modelle am 12. Juni bei einer Kundgebung „Leerstand zu Wohnraum“ als kleine Vernissage präsentiert. Die Kundgebung mit 50 Teilnehmenden



auf einer Brachfläche am S-Bahnhof Fasanerie wurde von der KJR-Vorsitzenden Judith Greil eröffnet. Mit Reden von Architects4Future, Tiny PopUp Projekt sowie der Freiraum-Initiative Common Ground wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, städtische Leerstände für Jugendkultur sowie alternative Wohnformen zu nutzen und dabei ressourcenschonend mit Boden und Baustoffen umzugehen.

Ein weiteres Projekt der Wohnwerkstatt ist die Einbeziehung von Azubis am städtischen „Azubiwerk“, welches 2022 gegründet werden soll, um analog zum Studentenwerk München bezahlbaren Wohnraum für Münchner Azubis zu schaffen. In Kooperation mit der DGB-Jugend fanden im Juni und Juli Workshops statt, bei denen es um die Wohnbedürfnisse, Partizipationsmöglichkeiten und Möglichkeiten der Selbstverwaltung in zukünftigen Wohnheimen des Azubiwerks ging.



Eines der Tiny-House-Modelle



Bei der Vernissage und Kundgebung „Leerstand zu Wohnraum“ auf einer Brachfläche

Interaktive Ausstellung

Bezahlbares Wohnen für junge Münchner*innen, die eine Ausbildung machen oder studieren, wird auch bei der interaktiven Ausstellung „0,6 Zimmer (Küche, Bad)?!“ thematisiert. Das ehemalige Münchner SchülerInnen-Büro im Haus der Jugendarbeit wurde dafür so umgestaltet, dass mit fahrbaren Möbel und aufgeklebten Quadratmetern Teilnehmer*innen ihr Budget für ein Zimmer oder eine Wohnung exemplarisch für verschiedene Stadtviertel und auch für andere Städte aufstellen können.

Den Abschluss der Wohnwerkstatt bildet im Juli die vierteilige Workshop-Reihe „Von der Idee zur Gemeinschaft“ der jungen Genossenschaft „Convex_us“. An zwei Wochenenden

(10./11.7. & 31.7./1.8) beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der Frage, wie man von der Projektidee zu einer (Wohn-)Gemeinschaft kommen kann. Der Prozess von der Idee über eine Planungsgruppe bis hin zur Verwirklichung eines (Wohn-)Projekts soll dabei mit verschiedenen Referierenden dargestellt und in einer gemeinsamen Ausstellung sichtbar gemacht werden.

Wer Interesse an der interaktiven Ausstellung sowie noch laufenden Aktionen der Wohnwerkstatt hat, kann sich gerne unter www.jungeswohnen-muc.de informieren oder Christopher Jones unter c.jones@kjr-m.de kontaktieren.

Christopher Jones, Fachstelle Junges Wohnen, KJR

Fortbildung, Begegnung und Austausch

Fortbildungstag der Kindertageseinrichtungen online

In der Zeit der Pandemie war auch beim Fortbildungstag für die Kindertageseinrichtungen am 20. April 2021 Flexibilität gefragt. Die Seminare konnten nicht in Präsenz stattfinden, daher fand der Kita-Tag zum ersten Mal komplett online statt



Online, aber mit Spaß...
...zum Beispiel beim „Zero-Waste-Quiz“

112 Mitarbeitende der Abteilung Kindertageseinrichtungen nahmen an einem der vom Referat Personalmanagement - Personalentwicklung organisierten elf Online-Seminare teil. Beim Angebot der vielfältigen Seminarthemen wurden die unterschiedlichen Bedarfe von Mitarbeitenden im pädagogischen Bereich, in Verwaltung, Hauswirtschaft und Reinigung berücksichtigt.

Beispielsweise haben sich die Teilnehmenden im gleichnamigen Seminar mit der Frage „Was macht uns zu einem guten Team?“ beschäftigt oder neue Impulse bekommen in den Seminaren „Entspannung für Kinder“, „Natur erfahren mit Kindern“ und „Gewaltfreie Kommunikation mit Kindern“. Im Seminar „Konfliktmanagement – als Führungskraft lösungsorientiert handeln“ konnten sich die Leitungen der Kindertageseinrichtungen austauschen und wertvollen Input erhalten.

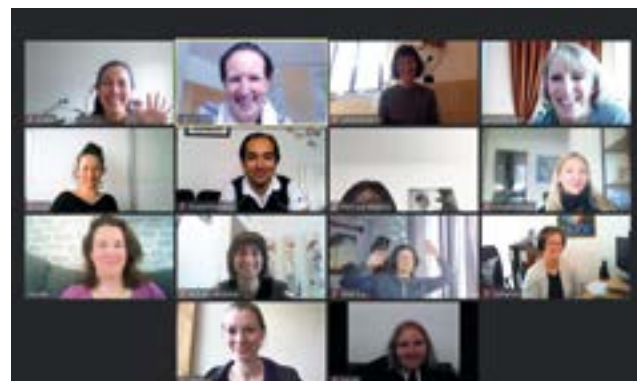
Sehr erfreulich war, dass auch Kolleginnen und Kollegen aus dem KJR Seminare angeboten

haben und auf diese Weise die Teilnehmenden für wichtige Themen begeistern konnten: Julia Traxel, Beauftragte für Nachhaltigkeit, als Referentin für das Seminar „Sparsamer Umgang mit Plastik: Ein Kinderspiel?“ sowie Mädchen*beauftragte Katharina Fertl und Jungen*beauftragter Bernhard Rutzmoser mit dem Thema „Geschlechtssensible Arbeit und sexuelle Vielfalt in der frühkindlichen Pädagogik – schon ein Thema für die Kita?!“ Weitere Themen wie „Grundlagen Outlook“, „Selbst- und Zeitmanagement im Kita-Alltag“ und „Rückenschule – Gesunder Rücken in Alltag und Beruf“ rundeten das Angebot an diesem Tag ab.

Für mögliche technische Probleme bot das Referat Personalmanagement - Personalentwicklung mit Unterstützung von Sait Köse, dem Leiter des Café Netzwerk, eine Hotline an. Nachdem

es hier lediglich zu Beginn etwas zu tun gab, konnten alle erfolgreich an ihrem Online-Seminar teilnehmen. So war der erste Online-Kita-Tag im KJR etwas anders als gewohnt, aber ein durchaus gelungener Fortbildungstag, an dem die Mitarbeitenden der Abteilung Kindertageseinrichtungen zumindest über den Bildschirm mal wieder zusammenkommen und sich austauschen konnten.

Kathrin Kababgi, Referat Personalmanagement - Personalentwicklung



Delegierte wählen digital

Coronabedingt musste die Frühjahrsvollversammlung des KJR München-Stadt, bei der auch Neuwahlen auf der Tagesordnung standen, digital abgehalten werden



Bewährtes Vorstandsteam mit zwei Neuen an Bord (v.l.n.r): Karsten Urbanek (EJM), Ruth Heeren (Jugend BUND Naturschutz), Fatih Demirtas (DGB-Jugend), Hans Radspieler (Münchner Sportjugend), Judith Greil (DGB-Jugend), Katharina Mayer (JDAV), Ozan Aykac (Münchner Schüler*innenbüro), Jana Wulf (BDKJ) und Leander Gerl (diversity)

Zu Beginn der Versammlung freute sich Vorsitzende Judith Greil über den virtuellen Besuch von Bürgermeisterin Verena Dietl, die sich beim KJR und den Jugendverbänden für die vielen neuen kreativen Formate bedankte, die in der Pandemie entstanden sind. Sie zeigte sich aber auch erleichtert, dass jetzt alle den Blick nach vorne richten und erneut für gute Angebote sorgen, die wichtig für Kinder und Jugendliche sind. Dietl machte deutlich, dass es mehr Beteiligung von jungen Menschen in der Pandemie gebraucht hätte und signalisierte Gesprächsbereitschaft. Beeindruckt zeigte sie sich vom Film „Raise Your Voice“, bei dem junge Menschen, Sorgen, Defizite und Wünsche benannten. Ein großes Anliegen ist ihr, die Nutzungskonflikte im öffentlichen Raum gut zu lösen. Junge Menschen mussten in der Pandemie viel zurückstecken, sie brauchen jetzt Räume, wo sie sich treffen und feiern können. Zum Thema Jugendverbandsförderung erklärte sie, dass auch, wenn die Stadt in allen Bereichen den Rotstift ansetzen müsse, hier keine Kürzungen geplant seien.

Das zweite Grußwort kam von Tobias Köck, dem Vorsitzenden des Deutschen Bundesjugendrings (DBJR), der forderte, nicht immer über junge Menschen zu sprechen, sondern vor allem mit ihnen. Er berichtete über die aktuelle

Situation auf Bundesebene und bedauerte, dass die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz gescheitert ist. Den Rechtsanspruch auf Betreuung im Grundschulalter (hier steht die Zustimmung im Bundesrat noch aus) sah er kritisch, da hier die Interessen von Eltern und Wirtschaft im Vordergrund stünden. Ein Schwerpunkt der Arbeit im DBJR sind gerade mögliche Unterstützungsleistungen für junge Menschen, die jetzt schnell kommen müssten, um Defizite zu beheben. Sorgen machte Köck der große Einbruch bei der JuLeiCa, hier sind die Ausbildungen coronabedingt fast zum Erliegen gekommen, aber die jungen Jugendleiter*innen werden als Nachwuchs dringend benötigt.

Als großen Verlust bezeichnete Köck, dass die Internationale Jugendarbeit komplett brachliegt. Bestenfalls Fachkräfteaustausch wird heuer möglich sein.

Umfangreiche Tagesordnung

Nachdem die Regie die Anwesenheit von 97 der 125 Delegierten bestätigt hatte, startete die FVV in den offiziellen Teil. Die beiden Vorstandsmitglieder Stephanie Dachsberger (zusammenwachsen e.V.) und Pia Berndt (DGB-Jugend), die nicht mehr zur Wahl an-

traten, übernahmen die Sitzungsleitung und führten straff und kompetent durch die Online-Vollversammlung. Die Vorstandsmitglieder berichteten in kleinen launigen Videos, die vorab erstellt worden waren, über ihre Arbeitsschwerpunkte in den vergangenen zwei Jahren. Der schriftliche Geschäftsbericht war den Delegierten im Vorfeld zugegangen. Dabei war die Arbeit stark von Jugendpolitischen Forderungen geprägt, die der KJR zur Kommunalwahl 2020 erstellt hatte. Wohnen, Demokratische Jugendbildung, FreiRäume, Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit sowie Mobilität standen dabei ganz oben auf der Agenda – neben der Bewältigung der Corona-Situation.

Das umfangreiche Thema Finanzen wurde den Delegierten durch konkrete Fragen der Sitzungsleitung an den Vorsitzenden des Finanz- und Förderausschusses Hans Radspieler und die neue Geschäftsführerin Claudia Caspari nahegebracht und war eine gute Möglichkeit, das umfangreiche Material verständlich zu machen. Dem Jahresabschluss 2020 und der Entlastung des Vorstands stimmten letztlich fast alle Delegierten zu.

Frühjahrsvollversammlung im KJR

Vorstandswahl

An die Spitze wählten die Delegierten der Münchner Jugendverbände erneut die 32-jährige Gewerkschaftssekretärin **Judith Greil** von der DGB-Jugend. Sie ist seit 2015 im Vorstand und seit 2019 KJR-Vorsitzende.

Der Compliance Manager **Leander Gerl** (35) von diversity München e.V., der dem Vorstand des KJR seit 2017 angehört, wurde von den Delegierten für eine weitere Legislaturperiode zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Neu in den KJR-Vorstand gewählt wurden die 24-jährige Geografie-Studentin **Katharina**

Mayer von der Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) und der 28-jährige KFZ-Mechatroniker **Fatih Demirtas** von der DGB-Jugend München. Wiedergewählt wurden der 39-jährige Diakon **Karsten Urbanek** von der Evangelischen Jugend München (EJM), die 27-jährige Sozialpädagogin und Historikerin **Jana Wulf** vom Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ), die 28-jährige Sozialarbeiterin **Ruth Heeren** von der Jugendorganisation BUND Naturschutz, der 24-jährige Student **Ozan Aykac** vom Münchner Schüler*innenbüro e.V. und der Sportökonom **Hans Radspieler** (60) von der Münchner Sportjugend, der dem

KJR-Vorstand seit 1990 angehört.

Als Schwerpunkte ihrer Arbeit nannten die neu gewählten Vorstandsmitglieder u.a. die Themen Wohnen, Freiräume, Beteiligung, Mobilität und Nachhaltigkeit. Außerdem soll ein guter Start mit ausreichender finanziellen Ausstattung für die Jugendarbeit nach Corona ermöglicht werden.

*Angelika Baumgart-Jena,
Öffentlichkeitsarbeit, KJR*

Ferienbetreuung auf dem ASP Maulwurfshausen

Es gibt ihn doch, den Wettergott!

25 Kinder und Teenager konnten trotz Corona unbeschwert ihre Ferien genießen und nach Herzenslust bauen, toben und die Seele baumeln lassen.



Im Baubereich wird hart gewerkelt

Sechs Wochen Urlaub im Jahr für Arbeitnehmer*innen und 14 Wochen Ferien für Schüler*innen. Das stellt Familien mit zwei Elternteilen schon vor Herausforderungen. Alleinerziehende aber umso mehr. Verbindliche Ferienangebote und Ferienbetreuungen über mehrere Tage werden immer notwendiger. Viele KJR-Einrichtungen haben dies schon lange erkannt und deshalb ist eine Ferienbetreuung nichts Neues für sie.

Für den Abenteuerspielplatz war es das jedoch schon. Als wir uns entschlossen, eine Ferienbetreuung für die Pfingstferien 2021 anzubieten, war die Welt noch fest überzeugt, dass uns Corona bis dahin nicht mehr oder nur

noch kaum begleitet. Pustekuchen!

Eine Ferienbetreuung unter Corona-Bedingungen zum ersten Mal überhaupt stattfinden zu lassen, stellte uns vor eine Riesenaufgabe und weckte ein wenig Zweifel. Dank guter Gesprächen mit benachbarten Einrichtungen entschieden wir uns dennoch dafür.

Mit 15 Kindern durfte geplant werden, eine Option auf 25 – bei guter Inzidenz – aufzustocken, wurde „versprochen“, Regelungen über Masken auf dem Gelände und Abstände beim Essen und auch in der Komm- und Bring-Zeit wurden getroffen. Selbst das seit Wochen schlechte Wetter wurde mitbedacht und ein Bundeswehr-Kompaniezelt für Essen und

Bastelworkshops aufgebaut sowie ein neuer Pavillon für den Empfang gekauft.

Dann kam die Erkenntnis. Es gibt ihn doch, den Wettergott! Und er meinte es gut mit uns!

Drei lange Tage konnten 25 Kinder bei bestem Wetter (bis zu 28°C) ihre wohlverdienten Ferien auf dem ASP-Gelände genießen. Es wurde fleißig gewerkelt und an den Hütten gebaut und passend zum BNE-Motto Zero-Waste wurden Kosmetika selbst hergestellt. Nicht nur Freundschaften wurden geknüpft, sondern auch die zugehörigen Bänder. Abkühlung bot die heißbegehrte Wasserrutsche. Vom Küchenchef gab es nicht nur leckeres Essen in Bio-Qualität, sondern auch Unterricht im Bogenschießen. Für Entspannung sorgten Hängematten und -stühle.

Für alle ein tolles Erlebnis.

*Matze Fleischmann,
ASP Maulwurfshausen, KJR*



Einführung in den Bogensport

Das Beständige ist die Veränderung

Ohne das „Team Verwaltung“ gäbe es weder eine ordnungsgemäße Abrechnung der Angebote des KJR noch eine pünktliche Gehaltszahlung. Stefanie Dartmann und Carolin Keller berichten vom stetigen Wandel in der (Verwaltungs-)Arbeit.

Wie seid Ihr zum Kreisjugendring gekommen?

Stefanie: Ich hatte 1974 gerade bei meinem alten Arbeitgeber gekündigt. Die damalige Abteilungsleiterin für Freizeitstätten im KJR hatte das mitbekommen und fragte mich, ob ich mich nicht als Sekretärin bei ihr bewerben wolle. Ich habe nicht lange überlegt – und wurde eingestellt.

Ich kannte die Aufgaben eines Jugendrings, weil ich als Jugendliche im BDKJ aktiv und als deren Vertreterin im Stadtjugendring Kempten – meinem Heimatlandkreis – delegiert war. Ich wusste über Jugendarbeit Bescheid, war zuvor schon Gruppenleiterin, Pfarrjugendleiterin und Dekanatsjugendleiterin.

Warum bist Du dem KJR München-Stadt bis zur Pensionierung treu geblieben?

Stefanie: Immer dann, wenn ich mich mal wieder beruflich umorientieren wollte und nach neuen Aufgaben suchte, gab es Veränderungen im KJR. Dann dachte ich mir: das will ich noch lernen, und bin geblieben.

Wie war das bei Dir?

Carolin: Nach dem Abitur habe ich zunächst ein Freiwilliges Soziales Jahr in einem Kindergarten gemacht und gemerkt, dass Soziale Arbeit zwar spannend ist, ich aber auch gern am Computer arbeite. Ich bin auf den KJR München-Land gestoßen und habe überlegt, dass es ja auch einen KJR München-Stadt geben müsste. So bin ich hier gelandet und habe im KJR zunächst eine Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation gemacht. Danach wollte ich noch etwas dazulernen und mit Unterstützung des KJR konnte ich im Anschluss noch ein berufsbegleitendes BWL-Studium beginnen, das ich im letzten Jahr erfolgreich abschließen konnte. In dieser Zeit war ich nicht nur im Referat Öffentlichkeitsarbeit, sondern hatte auch noch einen Teil meiner Stunden im Referat Personalmanagement und konnte damit im Anschluss an die Ausbildung nochmal einen ganz anderen Einblick bekommen. Es war eine herausfordernde, aber auch

sehr spannende Zeit.

Du bist als Sekretärin beim KJR eingestiegen – und dann?

Stefanie: Nach eineinhalb Jahren im KJR habe ich intern gewechselt. Die damalige Buchhalterin hatte ein Kind bekommen und wollte ganz zuhause bleiben. Ich habe mich auf diese Stelle beworben, weil ich ja eigentlich eine kaufmännische Ausbildung habe und immer schon gern mit Zahlen arbeite. Die neue Stelle im KJR war wie für mich gemacht.

Mit einem Augenzwinkern gefragt: Was ist so reizvoll daran, ein paar Rechnungen zu bezahlen und sie dann abzuheften?

Stefanie: (lacht) Zur Buchhaltung gehört natürlich viel mehr. Es geht darum, alle Einnahmen und Ausgaben festzuhalten. Ursprünglich gab es die sogenannte Durchschreib-Buchführung; später kam die EDV. Ich habe auch die Lohnbuchhaltung gemacht und am Anfang per Hand die Lohnstreifen geschrieben.

Dabei wurde der sogenannte Arbeiterlohn ausgerechnet, den die Kolleginnen* und Kollegen* bar ausbezahlt bekommen haben. Wir mussten dann beispielsweise ausrechnen, wie viel 100- oder 50-Mark-Scheine wir dafür brauchen, wie viele Markstücke und Pfennige. Zum Schluss musste alles aufgehen. Wehe, es hat mal ein Zehnerl gefehlt oder war übrig.

Schon damals sind enorme Summen durch Deine Hände gegangen. Hattest Du Respekt vor diesen Zahlen?

Stefanie: Den muss man haben. Selbst das Ablegen von Rechnungen erfordert große Aufmerksamkeit. Wenn man da bei einem so großen Betrieb wie dem KJR einen Fehler macht, findet sich am Ende nichts wieder. Man muss immer nachweisen können, dass mit dem Geld sorgfältig umgegangen wurde.

Was hat Dich am KJR gereizt?

Carolin: Mir war anfangs gar nicht bewusst, dass der KJR so groß ist. Ich wusste zwar von

der Trägerschaft für die Freizeitstätten; das Konstrukt als Zusammenschluss der Jugendverbände und die vielen verschiedenen Themen, die der KJR mit seinen Fach- und Projektstellen abdeckt – das kannte ich nicht. Jetzt bin ich stolz, im größten Jugendring der Welt mitarbeiten und so verschiedene Aufgaben übernehmen zu können.

Schafft diese Größe nicht auch Anonymität?

Carolin: In der Geschäftsstelle kennt man sich schon; die Kolleginnen* und Kollegen* in den Freizeitstätten und den Kindertageseinrichtungen schon weniger. Doch es gibt Veranstaltungen, den Jahresempfang oder Ehrungen für Jubilare, wo man direkt in Kontakt kommen kann. Ansonsten hat man mit der ein oder anderen Einrichtung auch mal mehr Kontakt, wenn man sie beispielsweise bei der Erstellung eines Flyers oder Banners unterstützt.

Die Entwicklungen im KJR waren immer schon dynamisch. Hat sich das Tempo in den letzten Jahren nochmals verändert?

Stefanie: Als ich angefangen habe, waren wir zehn Kolleginnen* und Kollegen* in der Geschäftsstelle. Wir haben die Mittagspausen miteinander verbracht und gemeinsam gekocht. Die Pädagoginnen* und Pädago-



Stefanie Dartmann

Jahrgang 1946

Geboren in Kempten / Allgäu

Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau

Funktionen: Sekretärin, Sachbearbeiterin, Teamleitung Finanzen, Innenrevisorin



gen* kamen zu uns, um ihre Kassenbücher abzurechnen. Man kannte deshalb alle. Während meiner letzten Berufsjahre habe ich dann häufiger die Erfahrung gemacht, dass man nicht immer wusste, wer alles zum KJR gehört.

Was hat sich in den Arbeitsabläufe verändert – mehr Vorschriften, mehr Bürokratie?

Stefanie: Ja und nein. In einigen Bereichen ist die Arbeit tatsächlich verdichtet worden. Man musste viele Gesetzestexte kennen; vieles wurde aber auch leichter. In der Abrechnung mit der Landeshauptstadt München musste man beispielsweise am Jahresende nicht mehr jeden Cent, der nicht ausgegeben wurde, zurückzahlen und konnte das Geld ins nächste Haushaltsjahr übertragen.

Die EDV hat die Arbeit enorm erleichtert – Mitte der 1980er Jahre ging es damit richtig los. Anfangs war die Aufregung groß, weil wir

befürchteten, dass mit der Einführung der EDV Mitarbeiter*innen eingespart würden. Meine Prognose war damals schon, dass wir sogar mehr Leute brauchen, die sich hauptsächlich um die EDV kümmern.

Die EDV ist ein enormer Treiber für Eure Arbeitsfelder ...

Carolin: Mit der Digitalisierung haben wir tatsächlich ein paar Entwicklungen vollzogen. Wir konnten zum Beispiel schon vor Corona mobil und von zu Hause aus arbeiten. Gleichzeitig ist das Arbeitspensum gewachsen, da immer wieder neue Ideen und Projekte entstehen. Das spüren wir dann teilweise auch in den verschiedenen Bereichen der Verwaltung oder eben auch im Referat Öffentlichkeitsarbeit. Die digitale Welt stellt einen immer wieder vor neue Herausforderungen und digitale Projekte haben seit Corona extrem zugenommen. Die Digitalisierung verändert viel, das finde ich sehr spannend.

Hält diese Dynamik jung?

Stefanie: Ich fand den KJR immer spannend, weil sich Dinge ständig verändert haben. Ich wäre wahrscheinlich nie so lange geblieben, wenn ich jahrelang nur Routine gehabt hätte.

Verwaltungsaufgaben bieten aber wenig Raum für Kreativität, oder?

Stefanie: In der Buchhaltung gibt es in der Tat wenig Raum für Kreativität. Und das ist auch gut so ...

Carolin: Ich kann in meinem Arbeitsfeld viel selbst gestalten und Ideen einbringen. Besonders spannend finde ich bis heute, dass man zum Beispiel mit der Geschäftsführung und anderen Kolleginnen* und Kollegen* aus anderen Abteilungen mittags am Tisch zusammensitzt, sich duzt und gemeinsam neue Ideen spinnt.

Wofür steht der KJR für Euch in der Stadt München?

Stefanie: Früher kannte man eigentlich nur die Freizeitstätten, was dann oft problematisch für das Image des KJR war. Heute ist das anders, und die Jugendverbände sind bekannter geworden. Insgesamt genießt der KJR ein sehr hohes Ansehen.

Carolin: Ich muss bei meinen Bekannten schon manchmal erklären, was der KJR tut. Habe ich das gemacht, finden alle diese Arbeit

wertvoll. Ich denke, dass sich in den letzten Jahren die Erkenntnis durchgesetzt hat, dass sich der KJR für alle Kinder und Jugendlichen in München einsetzt. Das schätzt man an uns.

Hat Euch jemals der direkte Kontakt zu Kindern und Jugendlichen in der Arbeit gefehlt?

Carolin: Ich bin zufrieden, wie es ist, denn ich weiß, dass ich und meine Kolleginnen* und Kollegen* in der Verwaltung dazu beitragen, dass es für Kinder und Jugendliche in München bestmögliche Bedingungen des Aufwachsens gibt.

Stefanie: Ich habe in meiner aktiven Zeit durchaus mitbekommen, was in der Jugendarbeit los ist. Den direkten Kontakt habe ich deshalb nicht vermisst. Wertschätzung für meine Arbeit habe ich übrigens nicht zuletzt dadurch erfahren, dass ich wusste, dass unser Haushalt im Sinne von Kindern und Jugendlichen verwaltet wird.

Früher war alles besser. Was sagt Ihr dazu?

Stefanie: Früher war ganz sicher nicht alles besser! Ich würde mich jederzeit wieder beim KJR bewerben und weiter dazulernen. Insofern ist die Zeit gerade gut, in der man lebt und arbeitet.

Oder so: früher war alles gemütlicher ...

Carolin: Weil der KJR weiter wächst, ist es manchmal hektisch. Früher war es da tatsächlich überschaubarer – in diesem Sinne entspannter. Die Digitalisierung hilft uns aber dabei, diese Komplexität zu beherrschen. Man kann die guten Dinge von früher mitnehmen und sich gleichzeitig neuen Herausforderungen stellen.

Zum Schluss – an welche besonderen Momente im KJR erinnert Ihr Euch?

Stefanie: Da gibt es zu viele Momente, an die ich mich erinnere – viele positive und einige negative. Besonders gern denke ich an die Wertschätzung durch Vorstand und Geschäftsführung mir gegenüber.

Carolin: Typisch und schön für den KJR sind die tollen Teams, mit denen man zusammenarbeitet, Neues hinzulernt und sich dabei weiterentwickelt. Auch typisch im KJR: alle ziehen an einem Strang und verfolgen das gleiche Ziel.

Wie geht's weiter mit dem KJR?

Carolin: Der KJR muss in seinem Kern so bleiben, wie er ist – sich für Kinder und Jugendliche in der Stadt einsetzen.

Stefanie: Ganz einfach: forever young – das wünsche ich dem KJR.

Interview: Marko Junghänel



Carolin Keller

Jahrgang 1993
Geboren in München
Ausbildung/Studium: Kauffrau für Marketingkommunikation, BWL-Studium
Funktionen im KJR bis heute: Azubi, Sachbearbeiterin im Referat Öffentlichkeitsarbeit und zweitweise auch im Referat Personalmanagement

Wie ich in den 60er Jahren den KJR erlebte

Christian Ude wurde 1966 Sprecher der Münchner Schulsprecher im Kreisjugendring München-Stadt. Ein Rückblick auf seine Erfahrungen mit dem KJR



OB Christian Ude 1997 bei der Eröffnung des Café Netzwerk

Auch wer sich der Jugend verschreibt, sogar mit Herzblut und ganzer Kraft, wird irgendwann älter, deutlich sogar, wenn es ganz dumm kommt, gar 75 Jahre. Greisenalter. Beim KJR war es schon letztes Jahr so weit. Dank (!) Corona musste er es nicht in die Welt hinausposaunen, sondern konnte es im Wesentlichen für sich behalten. Wie eine Präsidentengattin, die ihr Geburtsjahr im Pass versehentlich mit ihrer brennenden Zigarette eliminierte. Andererseits bedeutet ein 75. Geburtstag aber auch, dass sich der Jubilar erstaunlich lange halten konnte. Also doch feiern? Dank (!) Corona nur digital und ein ganz kleines bisschen auch analog, mit einer Ausstellung? Genau, das Jubiläumsjahr hält ja noch an. Auf geht's, woran erinnern wir uns?

Als erstes erinnere ich mich an einen Vortrag, den ich 1969 in Nürnberg gehalten habe und den der Bayerische Jugendring tatsächlich in seinen „Jugendnachrichten“ – junga – abgedruckt hat. Er beginnt mit einer kaltschnäuzigen Arroganz, die jungen Leuten schon damals zu eigen war:

Ergraute Herren können sicherlich viel. Eines aber können sie gewiss nicht: im Namen der Jugend sprechen und als Interessenvertreter der jungen Generation auftreten, ohne dabei komisch zu wirken.

„Ergraute Herren können sicherlich viel. Eines aber können sie gewiss nicht: im Namen der Jugend sprechen und als Interessenvertreter der jungen Generation auftreten, ohne dabei komisch zu wirken. Natürlich können rüstige Endfünffziger aufgeschlossener, beweglicher und moderner sein als so manche frühvergeisten Teenager. Aber dennoch ist es verständlich, dass die Attraktivität der Jugendverbände unter der Überalterung der Funktionäre leidet. Bei einigen Tagungen von Kreisjugendringen habe ich mich gefragt, ob ich da nicht versehentlich in eine Sitzung des Verwaltungsausschusses eines Altenwohnheims hineingeraten bin.“

Anschließend heftige Beschwerden darüber, dass dem Jugendlichen „sein Recht auf Sexualität vorenthalten und empfohlen wird, sexuelle Regungen zu verdrängen statt sie zu entfalten“, dass „dem Lippenbekenntnis zum jugendlichen Engagement eine Diffamierung der tatsächlich politisch tätigen Jugendlichen“ gegenüberstehe und „den hehren Bildungsidealen und formalen Demokratielehren eine Praxis, die den Schüler in eine Untertanen-, jedenfalls in eine Konsumentenhaltung hineinzwingt“, schließlich dass „der Jugendliche zwar wehrpflichtig, aber weder geschäftsfähig noch wahlberechtigt ist“.

Fazit: „Die Jugendverbände dürfen ihren Mitgliedern keine Berufsjugendlichen vor die Nase setzen, sondern müssen ihnen die Chance geben, die eigenen Interessen selbst unmittelbar zu vertreten. Politisiert die Jugendarbeit, demokratisiert die Jugendverbände!“

Immerhin: Das war alles kurz darauf im Verbandsorgan zu lesen. Die alten Herren waren progressiver, als der Zeitgeist wahrnehmen wollte. Und sie hatten uns ja auch schon massiv

geholfen, zwar nicht mit pathetischen Gesten und öffentlichen Protesten, aber mit großer List. Wir Schüler wollten uns 1966 (zwei Jahre vor 68!) organisieren, strebten ein schulpolitisches Mandat im Namen der Schülerschaft an. Das Kultusministerium war strikt dagegen, die Schülermitverwaltung SMV sei nur ein unselbstständiger Teil der jeweiligen Schulfamilie. Wir durften uns nicht einmal „schulübergreifend“ treffen und beraten.

Dank der „alten Herren“ vom KJR gab es plötzlich einen Sprecher der Münchner Schulsprecher, den es laut Ministerium auf keinen Fall geben durfte.

Die Lösung kam von den „alten Herren“ des KJR. Auch die Schülerschaft solle im KJR vertreten sein, und zwar im Vorstand, aber dies müsse wie bei allen anderen Mitgliedern durch eine demokratische Wahl legitimiert sein, und zu dieser Wahl müsse der KJR einladen. Und in diese verbandsinterne Willensbildung dürfe das Kultusministerium sich nicht einmischen. Gesagt, getan. Und plötzlich gab es einen Sprecher der Münchner Schulsprecher, den es laut Ministerium auf keinen Fall geben durfte.

Ein ähnlicher Trick half uns noch einmal, in der Schülerpresse. Ich war Landesvorsitzender der „Presse der Jugend“, des Verbands der bayerischen Schülerzeitungen. Wir waren alle unter 21, also minderjährig und nicht geschäftsfähig. Wir durften nicht einmal Busse oder Räume mieten für unsere Landeskonferenzen und konnten keine Publikationen drucken lassen. Da gründeten die „alten Herren“ den „Freundeskreis der Presse der Jugend“, der keine andere Aufgabe hatte, als unsere Beschlüsse nochmals zu fassen – und schon waren sie rechtswirksam, als Beschlüsse eines eingetragenen Vereins. Der Vorsitzende des Freundeskreises war der Volkshochschuldirektor Dr. Hans Lamm, später Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde. Hermann Kumpfmüller von der Spitze des BJR war immer hilfreich dabei. Das war zwar nicht der von uns gewünschte „Aufstand der Jugend“, aber eine „Hilfe der alten Herren“,

„Der Wurmfortsatz des Establishments“ oder „Ein Verbündeter im Kampf um die Emanzipation“?

die uns plötzlich ausgerechnet in Bayern und gegen den ausdrücklichen Willen des Kultusministeriums viele Möglichkeiten verschaffte, die es in einigen anderen Bundesländern auch noch nicht gab.

Für diese Hilfestellungen versuchte ich mich später, als „Sozialbürgermeister“ unter Georg Kronawitter, beim KJR zu revanchieren,

als ich mit dem KJR-Vorsitzenden dieser Zeit, Matthias Jena, die Vertragsnovelle über die Münchner Jugendfreizeitheime aushandelte: Hilfe zu autonomem Handeln, nicht bürokratische Bevormundung.

Und noch jemand fällt mir beim Stichwort KJR ein: Der lebenswürdige und stets reformbereite Münchner Stadtschulrat Dr. Anton

Fingerle (CSU), der den KJR gegründet und den Schüleraustausch mit Israel ins Leben gerufen hatte. Beide Aktivitäten kann man nicht voneinander trennen, und sie haben mich beide tief beeindruckt. Schön, dass es beide noch gibt!

Christian Ude, von 1993 bis 2014 Münchner Oberbürgermeister

„Freiraum muss für alle da sein, nicht nur für die, die es sich leisten können“

Freiräume(n) jetzt!

In München gibt es zu wenig Freiräume, die selbstbestimmt von jungen Menschen gestaltet und genutzt werden können. Für selbstorganisierte Freiräume gibt es oft viele Hindernisse und Nutzungskonflikte stehen oft im Vordergrund

Zusammen mit dem Kollektiv Common Ground hat die KJR-Fachstelle Die Aktion! am 29. Mai die Auftaktveranstaltung für den Planungsprozess für einen Freiraum-Kongress im Herbst 2021 durchgeführt. Beteiligt waren an diesem Tag zwölf Kollektive, Gruppen und Initiativen, die sich mit dem Themenfeld Freiräume auseinandersetzen, wobei noch weitere Gruppen in den Prozess miteingebunden werden.

Ziel des Freiraum-Kongresses ist, unter Einbezug von Aktiven, Öffentlichkeit, Politik und Presse, die Anliegen der Freiraum-Themen zu verdeutlichen, Handlungsmöglichkeiten zu eröffnen sowie den Impuls zur Eigeninitiative bei den Teilnehmenden zu stärken. Die Forderungen der Bewegung Freiräume(n) werden hierbei wieder aufgegriffen.

Erfolgreiche Freiraum-Demos

Am Samstag, den 5. Juni fanden an zentralen Orten Münchens ab 12 Uhr über den Tag verteilt mehrere Demonstrationen und Kundgebungen für Freiräume, Kunst & Jugendkultur statt. Beteiligt waren 15 Kollektive, unter anderem Signal, Isarbass & Bushbash, Common Ground sowie die KJR-Fachstelle Die Aktion! Bis zu 1500 Personen waren bei manchen Demos mit



Am 5. Juni demonstrierten gleich mehrere Kundgebungen für Freiräume, Kunst & Jugendkultur

dabei. Die Aktion! hat die Organisation begleitet, Ressourcen bereitgestellt und den Aktionstag unterstützt. Über den KJR-Vorstand wurde die Aktion zudem finanziell gefördert.

Natürlich wurde am Samstag viel gefeiert und getanzt – doch vor allem ging es darum, die Bedeutung von Freiräumen auf die Straße zu tragen. Zum Aktionstag haben die beteiligten Kollektive unter dem Namen „Freiräumen“ ein umfassendes Forderungspapier veröffentlicht. Dieses richtet sich mit eigenen Lösungsvorschlägen an die Stadt sowie als motivierender Aufruf und Einladung zum Austausch an andere Kollektive.

„Wir wollen eine Gesellschaft, in der die Existenzberechtigung von Räumen außerhalb von ökonomischem Zweck und Wachstum liegen kann. (...) Wir fordern Räume, in denen sich revolutionäre, innovative Ideen potenzieren und Konventionen aller Art infrage gestellt werden können. Unser Ziel ist eine lebenswertere Zukunft.“ Zitat aus dem Aufruftext

Mehr Infos zum Aufruf und den Forderungen auf der Website freiraueumen.jetzt

Ronia Sengfelder, Fachstelle Die Aktion! Jugendbeteiligung München, KJR

„Das ist aus mir geworden“



Sharon (24) besuchte den Jugendtreff AKKU zum ersten Mal im Alter von 13 Jahren.



Mein Name ist Sharon, ich bin 24 Jahre alt und habe jede Menge über unsere Jugend und vor allem über unser gutes, altes AKKU zu erzählen.

Mein Bruder, der sieben Jahre älter ist als ich, war schon in diesem Jugendtreff. Ich

war immer neidisch darauf und endlich, mit 13 Jahren, habe ich meinen Papa dazu gebracht, dass auch ich dieses Jugendzentrum besuchen durfte. Meine komplette Schulzeit, also bis zur 9. Klasse, habe ich dort verbracht.

Meine Bezugsperson war einfach Siegi. Man konnte mit jedem Problem zu ihr kommen, egal ob es die Schule betraf oder es einfach nur Herzschmerz war, sie war immer für einen da.

Ich hatte wirklich eine tolle Jugend und das größtenteils dank dieser tollen Einrichtung. Ich habe durch die Quali-Kurse, die angeboten wurden, einen wahnsinnig guten Notendurchschnitt gehabt, war dadurch sogar Schulbeste im Jahr 2010.

„Das AKKU hat mich positiv geprägt“

Wir wurden mit unseren Träumen immer unterstützt, in meinem Fall war es das Singen, selbst da wurde ein Tonstudio für uns eröffnet.



Singen liebe ich nach wie vor, allerdings am liebsten, wenn ich meinem kleinen Sohn vorsingen kann.

Ich bin mittlerweile verheiratet, arbeite bei der Polizei und habe eine wundervolle Familie. Nach und nach baue ich wieder Kontakt mit Leuten von damals auf, die mir sehr wichtig waren.

Ich kann einfach nur sagen, das AKKU hat mich geprägt und zwar nur im Positiven.

Vielen Dank dafür ♥



Melahad (50 Jahre) besuchte das SBZ Sendling zum ersten Mal mit 9 Jahren.



Als ich ungefähr 9 Jahre alt war, bin ich ins Freizeitheim in der Valleystraße gegangen. Da ich direkt aus der Türkei nach Deutschland gekommen war, konnte ich kein Deutsch. Ich war in der Schule sehr schlecht und als ich im Freizeitheim war, habe ich dann fast jeden Tag mit Sylvia gelernt und sehr viel Hausaufgaben gemacht. Oft haben wir Diktate geübt.

Auch für den Quali-Abschluss habe ich regelmäßig in der Einrichtung gelernt und gute Unterstützung erhalten. Ebenso bei meiner Gesellenprüfung zur Frisörin. Vor allem in Bio, Erdkunde und Sozialkunde habe ich sehr gute Erklärungen bekommen. Das ist mir bis heute in Erinnerung geblieben.

Damit ich den unbefristeten Aufenthalt in Deutschland bekommen kann, hat mich Sylvia zum Kreisverwaltungsreferat begleitet.

Gerne habe ich Ausflüge mitgemacht, gemalt, gebastelt, gekocht, Jäger- und Volleyball gespielt. Auch die Sommerfeste sind mir in sehr guter Erinnerung geblieben. Es hat wirklich Spaß gemacht, dort zu sein.

„Es hat wirklich Spaß gemacht, dort zu sein“

Von den Mitarbeitern Edi, Mehmet und Sylvia habe ich sehr viel gelernt. Wir haben schöne Gespräche geführt, gute Ratschläge



erhalten und sie haben uns auch geschützt. Das habe ich auch an meine Kinder weitergegeben. Zu Mehmet und Sylvia habe ich noch Kontakt. Ebenso zu meiner Jugendfreundin Eleonora, die auch mit mir damals im SBZ war.

Ich habe die Einrichtung besucht, bis ich geheiratet habe, da war ich ca. 20 Jahre alt. Ich bin Mutter von vier erwachsenen Töchtern, die studieren bzw. arbeiten. Gemeinsam mit meinem Mann führe ich einen IT-Technik-Betrieb.

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



Izolda (26) besuchte die Mittagsbetreuung im Laimer von der 5. bis zur 9. Klasse.



Als ich 2003 in die 5. Klasse wechselte, bin ich ins Laimer gekommen, da ich dort zur Hausaufgabenbetreuung mit Mittagstisch angemeldet wurde. Bis zur 9. Klasse bin ich geblieben. Meine ganzen Freunde und Freundinnen waren auch dort, anschließend blieben wir im Offenen Treff und haben alle Angebote genutzt. Wir sind oft bis zum Ende geblieben.

„Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich dort sein durfte“

Ich war im Laimer auch DJane und habe Partys mitorganisiert und -gestaltet. Das Dartspielen habe ich dort kennengelernt wie auch das Brettspiel TAC. Wir sind mit Christian Freund damals übers Wochenende auf eine TAC-Weltmeisterschaft gefahren, dort spielten wir gemeinsam mit Blinden TAC! Als ich älter wurde, kam die schulische und berufliche Unterstützung dazu, mit Bewerbungsschreiben, Lerngruppe, alles, was sie heute noch anbieten. Zusätzlich kam die psychische und persönliche Unterstützung, als es mir nicht so gut ging.

Meine wichtigsten Ansprechpersonen waren Alex Krohn, Angie Siassi und Marieke. Sie haben mir viel geholfen, mich unterstützt und aufgebaut. Viele Dinge begleiten mich heute noch und ich denke gerne zurück. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich dort sein durfte. Ich habe viel Positives gesehen und erlebt sowie auch kennengelernt (ich bin nicht in Deutschland geboren und kannte manches nicht). Sie sind bis heute noch Teil meines Lebens, das bedeutet mir sehr viel.

Ich arbeite in der Metro und nebenbei fotografiere ich. Alex und die anderen vom Team sehe ich bei ihrem Großeinkauf für die Offene Ganztagschule jetzt ab und zu auch in der Metro.

Die Einrichtung besuche ich ab und zu, vor allem zu den Sommerfesten und Weihnachtsfeiern. Und wenn ich helfen kann, beim Thekendienst oder was auch immer, können sie immer auf mich zählen!



Kinder- und Jugendtreff

Michaela (50) kam mit 18 Jahren zum ersten Mal ins Mooskito

„Ulli und Karin waren besonders wichtig für mich“

Wann warst Du das erste Mal in der Einrichtung?

Das muss so mit 18 Jahren gewesen sein. Wir haben mit der Ulli Fußball gespielt und nach dem Training zusammengesessen, geratscht und viel gelacht. Manchmal auch Karten gelegt, was Claudia damals sehr gut konnte. Es war immer aufregend, was dabei rauskommt.

Wie lange hast Du die Einrichtung besucht?

Ca. 3 Jahre oder etwas länger

Was hast Du von den Angeboten genutzt?

Wir hatten jeden Mittwochabend Fußballtraining. Außerdem haben wir Ausflüge mit Über-

nachtungen zum Königssee und ins Allgäu gemacht. Beim Reiten waren wir auch übers Wochenende. War immer sehr lustig. Außerdem hatten wir Fußballspiele in München und auswärts. Leider haben wir die meiste Zeit verloren, aber der Spaß stand an erster Stelle. Dann gab es noch an einem Wochenende einen Selbstverteidigungskurs für Mädchen. Da haben wir viel gelernt und uns kommt ungefragt keiner zu nahe.

Gab es bestimmte Ansprechpersonen, die für Dich besonders wichtig waren?

Ulli und Karin.

Gab es Situationen, in denen Du individuell unterstützt wurdest?

Beim Fußballspielen und auch bei allen Fragen, die damals wichtig waren.

Ich war damals sehr verliebt, aber leider unerwidert, und alle mussten sich meinen



Kummer anhören, sind mir aber mit Rat und Tat zur Seite gestanden.

Gibt es Dinge, an die Du heute immer noch denkst und die Du beherzigst?

Ich denke oft an die schöne Zeit zurück. Es war ein sehr schöner Lebensabschnitt.

Was machst Du heute?

Ich arbeite als Sachbearbeiterin bei einer Versicherung und habe zwei erwachsene Kinder. Ich mache Musik und trommle in einer Samba- und Percussion-Band, den Drumadamas. Außerdem male und zeichne ich sehr viel und stelle meine Bilder in Schwabing aus.

Hast Du heute noch Kontakt zu Leuten von damals oder zur Einrichtung?

Ja, mit einigen meiner Freundinnen und mit Ulli und Karin.

„Abenteuerkids – weil ich gern in der Sonne schwitz“

„Wir wollen nicht mehr länger warten, wir wollen raus in den Garten!“, so beginnt das Lied der Abenteuerkids Gern. Für die Jubiläumsfeier am 18. Juni erfüllte sich dieser Wunsch. Und wie!



Stadträtin Julia Schönfeld-Knor überbringt Dank und Grußworte in Vertretung des Oberbürgermeisters

Die Planungen waren nicht ganz einfach gewesen: was wird möglich sein Mitte Juni? Drinnen oder draußen? Mit wie vielen Gästen? Gar ein Straßenfest? Der im Vorfeld angeflehte Wettergott schoss dann etwas über das Ziel hinaus mit Temperaturen um die 30 Grad – aber Hauptsache trocken und schön!

Dank der guten Kooperation mit der „Oase Neuhausen“ – so der gemeinsame neue Name von Jugendtreff und Abenteuer-Spiel-Platz Neuhausen – konnte auf dem großen Gelände

des Jugendtreffs gefeiert werden, wo zum Glück einige Bäume etwas Schatten spenden. Um dem Hygienekonzept gerecht zu werden, war die Anzahl der Gäste auf 100 begrenzt worden.

Ab 14 Uhr warteten auf die Kinder sechs Spielstationen, die der Elternbeirat und das Team aufgebaut hatten: zwei Slacklines, Torwandschießen, Basketball, ein Parcours für Fahrzeuge aller Art, eine Fotostation und die beliebte Süßigkeitenschleuder.



Claudia Seidel freut sich über den Gutschein vom KJR-Vorstand, den Stephi Dachsberger ihr mitgebracht hat: ein Zuschuss für eine Leinwand

Hinter dem Haus im Garten des Kindergartens fanden zwei Vorstellungen des Kasperltheaters von Viola Glück statt. Und auf dem als Bühne abgesteckten Teil der großen Wiese hatte die Band Delfine Alforno zwei Auftritte. Im Saal gab es eine Foto-Show von 10 Jahren Hortleben und im Haus in der Johann-Schmaus-Straße zeigte eine Ausstellung

die Geschichte der Abenteuerkids Gern. Für Stärkung und Erfrischung sorgten ein Buffet mit Kuchen, Obst und Brezen sowie eine Bar



Kindergartengründerin Barbara Ommerborn und Claudia Seidel, die heutige Leiterin

mit Wasser, Schorle und Kaffee.

Ab 16 Uhr begrüßte Abenteuerkids-Leiterin Claudia Seidel die Gäste zum offiziellen Teil der Feier – moderiert von den Hortkindern Franziska und Vincent (4. Kl.) – und aufgelockert von Witzen und musikalischen Einlagen mutiger Kinder.

Stadträtin Julia Schönfeld-Knor überbrachte die Grußworte der Landeshauptstadt München und zeigte sich begeistert über die spannende 50-jährige Geschichte der Einrichtung und die Vielfalt der Angebote bis heute. Das Rutschenhaus wollte sie sich nach der Rede unbedingt von den Kindern zeigen lassen.

Für den KJR-Vorstand sprach Stephanie Dachsberger und würdigte die engagierte Arbeit von Claudia Seidel und ihrem Team. Sie bedankte sich auch für die „detektivische“ Recherche, die Claudia betrieben hatte, um die Rednerinnen mit informativem und unterhaltsamem Material zu versorgen, denn „zur Anfangszeit des damaligen Kindergartens Neuhausen war bisher nicht viel festgehalten“. In Barbara Ommerborn hatte sie glücklicherweise eine Frau der ersten Stunde gefunden, die dafür in ihren privaten Archiven stöberte.

Ommerborn, die damals den Kindergarten zusammen mit Heidrun Schwägerl gegründet hatte, war auch persönlich zur Feier gekommen und mischte sich –zunächst unerkannt– unter die Gäste: „Als eine der Gründerinnen freue ich mich besonders, dass es die Einrichtung immer noch gibt und sich sogar räumlich verbessert



Alle 6 Strophen des Abenteuerkids-Liedes sind erfolgreich eingeübt worden, und auch manche der erwachsenen Gäste singen den Refrain mit

und vergrößert hat. Es war nämlich damals nicht selbstverständlich, dass es überhaupt weitergehen konnte.“

Tatsächlich gab es einige Stolpersteine, so etwa 1983 die Sache mit den Kindertoiletten: weil die fehlten, sollte der Kindergarten schließen. Der Einbau hätte 50 000 Mark gekostet, das war zu teuer. So starteten die

Eltern, der KJR, Team und Jugendliche aus dem Freizeittreff einen großen Spendenaufruf, und es fanden sich neben vielen kleinen Spenden sogar prominente Unterstützer: 6000 Mark kamen von der Spider Murphy Gang.

Schon damals enthielt die Konzeption des Kindergartens die heute noch wichtigen Themen Umwelt und gesunde Ernährung. So gab es

beispielsweise schon 1992 ein Solarprojekt des Kindergartens auf dem Abenteuerspielplatz. „Das war damals noch nicht so ein Thema wie jetzt, aber ich habe mich schon immer für Innovationen interessiert“, erinnert sich Barbara Ommerborn lächelnd.

Leiterin Claudia Seidel zeigte sich glücklich über die gelungene Veranstaltung: „Ich genieße es sehr, mit den Familien endlich wieder relativ ungezwungen zu feiern und freue mich, ehemalige Teammitglieder wieder zu treffen. Auch die Recherche für die Ausstellung hat mir viel Spaß gemacht.“

Zum Abschluss des offiziellen Teils wurde das Abenteuerkids-Lied angestimmt, und als die letzte Strophe ertönte, sangen die Kinder damit auch den meisten erwachsenen Gästen aus dem Herzen: „Abenteuerkids, Abenteuerkids, weil ich nicht gern im Haus rumsitz ... Abenteuerkids, Abenteuerkids, weil ich gern in der Sonne schwitz“

Ingrid Zorn, Öffentlichkeitsarbeit, KJR

Kinderhaus Wolkerweg und Jugendtreff pfiFFTEEN

Endlich wieder Ferien-Action

Corona-Langeweile hatte im Kinderhaus Wolkerweg und im Jugendtreff pfiFFTEEN keine Chance. Im Pfingstferien-Programm konnten Kinder und Jugendliche spielen, kochen, fotografieren, werkeln – und lernen

Im Kinderhaus Wolkerweg war in den Pfingstferien ganz schön was geboten und viele schienen nur darauf gewartet zu haben, endlich wieder Ferien-Action genießen zu können. Dafür spricht die unerwartet hohe Zahl an Besucherinnen und Besuchern. In der ersten Woche wurde Kino geschaut und die Kinder konnten sich an der Nintendo-Switch-Konsole ausprobieren. Auch die Küche wurde nach langer Pause endlich wieder in Anspruch genommen.

Im benachbarten Jugendtreff pfiFFTEEN rauchten die Köpfe beim beliebten JAPs-Quali-Ferienlernkurs. Außerdem fand hier ein Fotoprojekt zum Thema „Bin ich schön?“ statt, das die Jugendlichen kurzerhand in „Gender-norm“ umbauten. Alle Angebote wurden sehr gut angenommen und werden in Zukunft sicher wiederholt.

Die zweite Ferienwoche stand in der Ge-

samteinrichtung ganz unter dem Motto Nachhaltigkeit und Zero Waste. Es wurden Kerzen, Bienenwachstücher und Seifen hergestellt, Stofftaschen verziert sowie alte Tetrapacks zu Geldbeuteln, Robotern und Blumentöpfen verarbeitet. Beim Bau der Müllmonster waren die Teilnehmenden richtig kreativ und konnten mit eigenen Erfindungen wie einer multifunktionalen Futterbox für Vögel überzeugen. Die Begeisterung der Kinder zeigten Rückmeldungen wie „Ich liebe es hier!“ oder „Hier kann man immer so viel machen!“. Das Umweltmuseum bildete den krönenden Abschluss der Nachhaltigkeitswoche. Hier wurde fleißig Müll getrennt und die Kinder und Jugendlichen lernten einiges über Plastikkonsum und wie sie diesen vermeiden können. Außerdem zeigte eine kleine Ausstellung ihre Werke. Sowohl die Kids wie auch ihre Eltern äußerten großes Interesse an weiteren Aktionen und am



Kunst aus (Getränke)Kartons

weiteren Angebotsspektrum der Häuser. Nach der langen Durststrecke durch Corona waren diese Rückmeldungen für die Pädagoginnen und Pädagogen ein positives Erlebnis.

Katarina Knaus, Kinderhaus Wolkerweg, KJR

Worte der Stille

Reden über Ruhe: In den Pfingstferien lockte der Poetry-Slam-Workshop im Jugendtreff am Biederstein Mädchen und junge Frauen ans Mikrofon

Die junge Poetry-Slammerin Elena versteht es, einen Workshop sensibel und zugleich zu mehr Selbstvertrauen motivierend zu gestalten. Elf Mädchen und junge Frauen zwischen 16 und 25 Jahren nahmen an einem Freitagabend in den Pfingstferien im Jugendtreff am Biederstein (JTB) daran teil. Das Thema des Workshops „Stille“ ergab sich als Leitfaden in der Gruppe.

Danach gab es eine öffentliche Darbietung mit „freigegebenen“ Texten. Die „Stille“ fand Gestaltung durch Worte, Raum und Forderungen. Alle Teilnehmerinnen und die Leiterin Elena wünschten sich einen weiteren Workshop.

Poetry Slam ist eine besondere Art, Worte zu finden, Texte zu gestalten, Empfindungen und



Worte - und Stille - fanden die Teilnehmerinnen auf dem Dach des Jugendtreff am Biederstein

Anliegen sprachlich in Form zu bringen und für andere darzubieten. Seit mehr als zwei Jahren gehört Poetry Slam zu den regelmäßigen Angeboten im JTB. Der Impuls dazu kam beim „Day of the Girl“, dem Internationalen Mädchentag. Dafür konnte die bekannte Slammerin „Yasmin-Poesy“ aus Berlin gewonnen werden, die Empowerment für Mädchen und junge Frauen

bietet und fordert.

Die Texte und Aufführungen des Poetry-Slam-Workshops sind in den Social-Media-Kanälen des JTB zu erleben.

Patricia Herzog, Leiterin Jugendtreff am Biederstein

Architekturwettbewerb in der SchäWie

Der unheimlich schiefe Turm

Irgendwann im Lockdown im Frühjahr 2021 waren durch die vielen DIY-Tüten mit Flugzeugen, Loks, Teelicht-Haltern etc., die wir für unsere Besucher*innen entwickelt und zusammengestellt hatten, alle Holzmaterialien aufgebraucht. Die Baumärkte waren geschlossen, nur noch drei Säcke mit Anzündhölzern konnten wir auftreiben. Aber was macht man mit knapp 1000 dünnen, länglichen Holzleisten?

So wurde unser Architekturwettbewerb geboren. Die Kinder konnten mit den Holzleisten bauen, worauf sie Lust hatten: einen Turm, ein Hochhaus, eine Brücke, ganz egal. Wichtige Regel: nichts darf geschraubt, genagelt oder verklebt werden.

Die Kinder und Jugendlichen bauten in der Einrichtung oder nahmen die Säcke mit und bauten zu Hause. Die fertigen Bauobjekte bekamen einen Namen und wurden fotografiert. So entstand u.a. das Bauprojekt Familienstraße durch zwei 8- und 10-jährige Schwestern als Vorzeigeprojekt für familiengerechtes Bauen. Das Brandenburger Tor mit Reiterfiguren (Quadriga) wurde von unseren Jugendlichen

nahezu originalgetreu nachgebaut. Ein großes Schloss als Residenz für König Ludwig, der unheimlich schiefe Turm, der trotzdem nicht umfällt, und das Luxushaus („Terrasse, Garten, Schwimmbecken ... solchen Luxus sollten alle zu Corona-Zeiten haben“) entstanden.

Die Holzbauten waren unheimlich kreativ, innovativ und einzigartig.

Nach vier Wochen wurden die Bauprojekte prämiert. So wurden nur 1. Preise vergeben, um die Einzigartigkeit der einzelnen Objekte besonders herauszustellen.

Peter Hein, Kinder- und Jugendtreff Schäferwiese, KJR



Das Brandenburger Tor mit Quadriga

20. und 21. Juli – Königsplatz!

Sommer? Sonne? Sommer.dok!

Ein Festival für Kultur & Geschichte, Politik & Kunst. Zwei Tage, mitten im Sommer, mitten auf dem Königsplatz. Komplett kostenlos!



Sommer.dok 2021 findet statt – in Präsenz, im Freien, mit Abstand – und hat heuer zwei zentrale Themen:

Am Dienstag, 20.7. geht es um Black History – Kolonialismus in Deutschland und München.

16 bis 18.30 Uhr: Workshop „Koloniale Spuren in München“

Überall in München sind sie zu finden: In Straßennamen, an Denkmälern oder Plätzen... alles normal? Mit einem Streifzug durch die Stadtteile lernen die Teilnehmenden die „Verdienste“ der Kolonialzeit aus einer anderen Perspektive kennen. Einen globalen Blick gibt eine Weltkarte mit Informationen zur Kolonialgeschichte, am Demokratiemobil fragt ein Stimmungsbarometer nach Einstellungen und Urteilen.

19 bis 20:30 Uhr: Diskussion mit ADAN
Gemeinsam mit dem Afrodeutschen Akademiker*innen-Netzwerk ADAN wird über den (fehlenden) Umgang mit der Kolonialgeschichte Deutschlands diskutiert.

22 Uhr: Mitternachtskino „May Ayim: Hoffnung im Herz“

Das Thema am Mittwoch, 21.7. ist Rechtsterrorismus und seine Netzwerke
Vormittags: Schulklassenprogramm (geschlossene Veranstaltung)

17 bis 18.30 Uhr: Workshop „Offene Flanke nach Rechts“

Warum tun wir uns als Gesellschaft so schwer mit dem Thema Rechtsextremismus? Warum reagieren unsere staatlichen Institutionen auf die wachsende Szene nicht angemessen? Diskussion mit Caro Keller von NSU-Watch.

19 bis 20.30 Uhr: Vortrag und Diskussion: Rechte Netzwerke

Gemeinsam mit Robert Andreasch werfen wir einen umfassenden Blick auf rechtsextreme Netzwerke in München und Deutschland – und wie ihnen (nicht) nachgegangen wird. Robert Andreasch dokumentiert seit mehr als 25 Jahren die rechte Szene. 2019 erhielt er für seine Arbeit den Publizistikpreis der Stadt München.

22 Uhr: Mitternachtskino „Unvergessen“

Zum Abschluss von Sommer.dok gedenken wir der Opfer und Verletzten des OEZ-Attentats, das sich am nächsten Tag, Donnerstag, 22. Juli 2021, zum fünften Mal jährt.

Mitmach-Aktionen zur Bundestagswahl

Demokratiemobil wieder unterwegs

Im Vorfeld der Bundestagswahl geht das Demokratiemobil des KJR wieder auf Tour.

Das alte Feuerwehrauto – vollgepackt mit kurzweiligen Mitmach-Aktionen zu den Themen Demokratie, Wahlen und Teilhabe – bietet nicht nur Spaß, sondern auch kostenloses Informationsmaterial. Insgesamt 13 Einsätze in sieben Stadtteilen wird es von Ende August bis zur Bundestagswahl am 26. September geben. Eingeladen und finanziell unterstützt wird das Demokratiemobil von den beteiligten Bezirksausschüssen. Auch für dieses Jahr war das Interesse sehr groß.

Interessierte sind herzlich eingeladen, sich das Projekt anzuschauen. Auch ehrenamtlich mitwirken kann man beim Demokratiemobil, gerne auch nur für ein paar Stunden. Bei Interesse einfach melden unter demokratiemobil@kjr-m.de

Termine und Orte s. Kalender S. 39 und unter www.demokratiemobil.de



Für die Demokratie im Einsatz: Das alte Feuerwehrauto löscht Brände, bevor sie entstehen

Jugendarbeits-Bachelor

Bereits zum achten Mal wird der berufsbegleitende Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ ab dem Wintersemester 2021/2022 angeboten.

Der Studiengang wurde von der Hochschule Kempten in Kooperation mit dem Bayerischen Jugendring und dem Institut für Jugendarbeit Gauting konzipiert. Er richtet sich in erster Linie an hauptberufliche pädagogische Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendarbeit, die bereits über Qualifikationen und Erfahrungen in diesem Arbeitsfeld verfügen. Vorausgesetzt wird in der Regel die Ausbildung als „Staatlich anerkannte*r Erzieher*in“. Aber auch für Quereinsteiger*innen besteht die Möglichkeit, einen Studienplatz zu erhalten, wenn einschlägige Kompetenzen und Erfahrungen



Im Institut für Jugendarbeit in Gauting finden die Präsenzveranstaltungen des Studiums statt

aus der ehrenamtlichen oder hauptberuflichen Tätigkeit in der Jugendarbeit oder aus anderen Ausbildungen anerkannt werden können.

Martin Holzner, Direktor des Instituts für Jugendarbeit, sieht in dem Studienangebot einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendarbeit zu begegnen. Der Studiengang soll gezielt zur Qualifizierung

der Fachkräfte in der Kinder- und Jugendarbeit beitragen. Im Institut für Jugendarbeit in Gauting finden daher überwiegend die Präsenzveranstaltungen des Studiums statt.

Die aktuelle Bewerbungsfrist geht noch bis 31. Juli 2021. Nähere Informationen dazu unter www.hs-kempten.de und www.institutgauting.de.

BDKJ veranstaltet Zukunftskongress

Heute dabei sein, um das Morgen zu gestalten!



„München2040“ ist eine dezentrale Zukunftskonferenz für junge Menschen, die am 17. Juli 2021 an bis zu 30 Orten in München stattfindet.

Einen Tag lang widmen sich 1.500 Jugendliche und junge Erwachsene zusammen mit Münchner Unternehmen, Organisationen und politisch Aktiven dem Thema „Zukunft in München“. Es wird mehr als ein Reden über die Zukunft – es wird ein gemeinsames Arbeiten über die Zukunft mit bis zu 100 inhaltlichen Angeboten.

Die jungen Menschen entwickeln neben Visionen von Münchens Zukunft konkrete Hand-

lungskonzepte zur Realisierung der Ideen, unterstützt durch die Erfahrung und Kompetenz der Vertreter*innen aus Unternehmen und Politik. Ziel ist es, mit der Konferenz eine gesellschaftliche Debatte über die Zukunft Münchens zu initiieren und nachhaltig Politik und Wirtschaft zu prägen.

Mehr Infos unter www.muenchen2040.de



In der Jugendarbeit findet Erlebnispädagogik seit jeher ihren festen Platz. Vielleicht nannte man früher Aktionen, die im Wald, den Bergen oder auf dem Wasser stattfanden, einfach anders. Geblieben ist aber das Grundprinzip, das beispielsweise bis heute für das Tchaka gilt: finde deinen Weg, trau dich, erlebe und lerne. Und so hat das Berufsfeld der Erlebnispädagogik beste Aussichten für Absolventinnen* und Absolventen* einschlägiger Ausbildungseinrichtungen. Der Bedarf an Fachkräften ist jedenfalls vorhanden – und wenn man die juristischen Fallstricke kennt, steht dem Naturerleben nichts mehr im Wege.

Was ist Erlebnispädagogik?

30 Standortbestimmung

Eine Abgrenzung der Erlebnispädagogik zu anderen pädagogischen Feldern ist schwierig.

Von Gerhard Wagner, Heiko Neumann

Wie wirken abenteuer- und erlebnispädagogische Programme?

30 Vom Erlebnis zum Ergebnis

Lisa ist beim Canyoning fünf Meter hinab in das klare Wasser einer Klamm gesprungen. Von Michael Mutz

Erlebnispädagogik gestern, heute, morgen

32 Ist das wertvoll oder kann das weg?

Manche Stimmen sprechen vom „Auslaufmodell Erlebnispädagogik“. Dabei steht dem Fach eine blühende Zukunft bevor.

Von Marko Junghänel

Kommentar

33 Wie die Pädagogik zum Abenteuer wurde

Abenteuerlustige Pädagoginnen* und Pädagogen* gehen mit sportgestützten Aktionen dem konflikthaften Erziehungsalltag aus dem Weg und flüchten mit überschaubaren, motivierten Gruppen in Erlebniswelten ... Von Heiko Neumann

Erlebnispädagogik in Kitas

34 Der erste Schritt

Wasser übt auf die meisten Kinder von klein auf eine besondere Faszination aus. Es hat einen starken Aufforderungscharakter und bietet ganz eigene Möglichkeiten. Von Claudia Hohenester

Zwischen übergroßer Vorsicht und Selbstüberschätzung

35 Traut Euch! ...

„Erlebnispädagogik? Viel zu gefährlich! Das ist nichts für mich, da stehe ich schon mit einem Fuß im Gefängnis!“

Von Björn Röhrle

Erlebnispädagogik per App

36 Natürlich digital

Wer im Sommer 2016 oft draußen unterwegs war, kam nicht um die Menschentrauben von zumeist (aber nicht nur) Kindern und Jugendlichen herum, die konzentriert auf ihrem Handy wischten.

Von Cornelia Walter

Erlebnispädagogik selbstgemacht

37 Abenteuer vor der Haustür

Einst wurde das Erlebnis pädagogisch institutionalisiert und als Königsweg der Jugendhilfe ausgerufen, doch oft genügt ein kleines Abenteuer abseits des Alltags. Von Heiko Neumann

Erlebnispädagogik selbstgemacht

38 Einfach mal zu weit gehen ...

Ein kleiner Schritt für die Menschheit und ein großer Schritt für einen Menschen, wenn man sich im RIVA NORD auf den Weg macht zum Bogenschießen, Fahrradfahren oder Kajakfahren.

Von Tom Droste

Erlebnispädagogik selbstgemacht

38 Klassische Abenteuerspiele neu interpretiert

Tausendmal hat man sie schon gespielt – die Klassiker der Erlebnispädagogik. Und doch kann man ihnen immer wieder etwas Neues abgewinnen. Von Florian Lachner

Erlebnispädagogische Angebote aus rechtlicher Sicht

38 Aufgepasst!

Welche Besonderheiten bei erlebnispädagogischen Angeboten zu beachten sind, fasst der Beitrag von Philipp Melle, Justiziar des Bayerischen Jugendrings zusammen, den es unter www.kjr-m.de/k3/erlebnispaedagogik zu lesen gibt.

Was ist Erlebnispädagogik?

Standortbestimmung

Eine Abgrenzung der Erlebnispädagogik zu Freizeit-, Natur-, Wildnis- oder Abenteuerpädagogik sowie zu nicht-pädagogischen bzw. kommerziellen Bereichen ist schwierig.



Foto: koRi Schneckenstein, KJR

Klassiker der Erlebnispädagogik – gemeinsame Bootfahrt oder Rafting

Zwar können erlebnisorientierte Maßnahmen in der Natur pädagogische Prozesse bei den Teilnehmenden auslösen, diese stehen aber nicht im Mittelpunkt der Angebote, sondern vielmehr das Erlebnis selbst, das Miteinander und der Spaß.

Das moderne Angebot der Erlebnispädagogik geht darüber hinaus von einer pädagogischen Zielsetzung aus, die vorab geklärt wird (z.B. Teambuilding). Danach wird das passende „Medium“ (beispielsweise ein Raum) zur Zielerreichung gewählt. Nachhaltigkeit als besonderes Anliegen, die neu erlernten Strategien im Alltag anzuwenden, hat hierbei ein hohes Gewicht.

» Nochmal tausend Dank für den wunderschönen Tag gestern! Meine Mädels sind ganz außer sich vor Dankbarkeit ... was für ein unvergessliches Erlebnis :) Von meiner Seite auch ein großes Lob: Ihr habt das wirklich super gemacht! Perfekte Orga und dank eurer Sensibilität und eurem Einfühlungsvermögen haben sich die Mädels wohl gefühlt, Ängste überwunden und gemerkt, wie viel Mut und Kraft in ihnen steckt. Ein geniales Empowerment! (Bootstouren)

Der Bayerische Jugendring (BJR) fokussiert junge Menschen als Zielgruppe dieser handlungsorientierten pädagogischen Maßnahmen. Dabei wird häufig auf natursportliche Tätigkeiten zurückgegriffen. Durch vielschichtige Herausforderungen unterschiedlicher Dauer sollen unmittelbare Erlebnisse zur Herausbildung persönlicher Kompetenzen geschaffen werden. Erlebnispädagogische Settings und Zielsetzungen schaffen Räume der Begegnung und der Gruppenfindung bis hin zu therapeutischen oder an Lehrplänen ausgerichteten Angeboten unterschiedlicher Intensität.

Die Befahrung einer Höhle kann sowohl als spannende Aktion zum gegenseitigen Kennenlernen durchgeführt werden als auch als komplexe Aufgabe zur Problemlösung zur Gruppenentwicklung oder intensiven Beschäftigung mit persönlichen Ängsten und unbekannten Situationen.

„Erlebnispädagogik bzw. die Berufsbezeichnung Erlebnispädagogin* / Erlebnispädagoge* sind weder rechtlich geschützte Begriffe noch erfordert die Verwendung eine bestimmte Berufsausbildung.“

Der wesentliche Kritikpunkt ist seit jeher die unklare Wirksamkeit des Transfers der Erkenntnisse aus den Maßnahmen und Angeboten in den Alltag der Teilnehmenden im Sinne einer Verhaltensänderung. Hieraus ergibt sich auch der Vorwurf, dass das tägliche Leben viel komplexer ist und sich erheblich von der pädagogischen Maßnahme unterscheidet.

GERHARD WAGNER, Jahrgang 1969, Dipl. Soz.-Päd. (FH) und Master Sozialmanagement, Leiter Abteilung Junges Engagement, KJR

HEIKO NEUMANN, Jahrgang 1962, Kinderpfleger/Erzieher/ Dipl. Soz.-Päd. (FH), Leiter Intermezzo – offene und schulbezogene Kinder- und Jugendarbeit, KJR

» Es hat uns wie immer sehr gut gefallen. Der Weiher ist eine Oase, euer Angebot ist super, dieses Jahr war es entspannter für unsere Gruppe mit den Angeboten. (Actionday)

Wie wirken abenteuer- und erlebnispädagogische Programme?

Vom Erlebnis zum Ergebnis

Lisa ist beim Canyoning fünf Meter hinab in das klare Wasser einer Klamm gesprungen. Ein wenig ängstlich war sie, aber die Gruppe und der Betreuer haben ihr das nötige Vertrauen gegeben, den Sprung zu wagen.



Foto: Tchaka, KJR

Grenzen überwinden, Selbstvertrauen gewinnen – so geht Erlebnispädagogik

Das Gefühl, es geschafft zu haben, war für Lisa geradezu berauschend: eine Mischung aus Freude, Stolz und Erleichterung. Tim hat mit einer kleinen Gruppe in einem selbstgebauten Lager im Wald übernachtet. Er hat am Lagerfeuer gekocht, Sterne beobachtet und die nächtlichen Geräusche des Waldes, das Rauschen und Knistern, so intensiv wahrgenommen wie nie zuvor. Seine Videospielkonsole, vor der er sonst viel Zeit verbringt, hat er gar nicht vermisst. Er hätte vorher nicht gedacht, dass ihm das so leichtfällt.

Die geschilderten Erfahrungen sind typisch für abenteuer- und erlebnispädagogische Programme. Solche Programme können Wanderungen, Kanufahrten, Kletteraktionen oder Segeltörns beinhalten, aber auch kooperative Aktivitäten wie das Bauen einer Seilbrücke oder eines Floßes, um ein Gewässer zu überqueren. Der Wert solcher Aktivitäten für die Persönlichkeitsentwicklung, den Erwerb sozialer Kompetenzen und die Förderung des Gruppenzusammenhalts wurde bereits vielfach wissenschaftlich belegt – gerade für Jugendliche. Aber wie genau kommt eine Wirkung zustande?

Im Zentrum der Erlebnispädagogik stehen „Erlebnisse“, also Ereignisse, die durch ihre besondere Qualität außerhalb des Normalen und Bekannten liegen und deshalb nachhaltig erinnert werden. So gesehen sind Erlebnisse nicht nur Ausgangspunkt eines Lernprozesses im engeren Sinne, sondern vielmehr Anstoß für eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung. Die Abenteuer- und Erlebnispädagogik geht davon aus, dass Menschen insbesondere dann bedeutsame Lernerfahrungen machen, wenn sie in einer neuen Situation mit einem herausfordernden Problem konfrontiert werden, welches sie durch eigenes Handeln meistern und sich dabei als wichtigen Teil einer Gruppe erleben können.



Modell zur Wirkungsweise abenteuer- und erlebnispädagogischer Programme (Grafik: Michael Mutz)

Die Neuartigkeit der Aktivität und der Umgebung stellt einen Kontrast zum Gewohnten dar, eröffnet neue Erfahrungsmöglichkeiten und gestattet andere Sichtweisen auf das Bekannte. Erlebnispädagogische Programme zeichnen sich dadurch aus, dass sie aufgrund der Verlagerung in außergewöhnliche Naturräume und des Durchführens von unvertrauten Aktivitäten, z.B. Camping in der Wildnis, Wandern im Hochgebirge, Segeln auf offener See, ein Aufbrechen alltäglicher Wahrnehmungs-, Deutungs- und Handlungsroutrinen forcieren. Wer sich dagegen immer nur bekannten Situationen aussetzt, wird wenig Neues über sich erfahren, sondern einmal etablierte Selbst- und Weltkonzepte immer wieder bestätigen.

Über sich und die Welt hinauswachsen

Ein weiterer Bestandteil erlebnispädagogischer Programme sind Aufgaben, die als authentische Herausforderung wahrgenommen werden. Die Teilnehmenden sollen einerseits mit Aufgaben konfrontiert werden, bei denen sie ihre sogenannte Komfortzone verlassen müssen, andererseits sollen sie auch nicht überfordert werden. Der Herausforderungscharakter einer Aktivität kann sich dabei aus verschiedenen Aspekten ergeben: physische Anstrengung (z.B. bei einer Bergwanderung), Verzicht auf Komfort (z.B. Zelten in der Wildnis) oder Überwinden von Ängsten (z.B. Klettern in großer Höhe). Ein bestimmtes Maß an Zweifel und Unsicherheit ist geradezu konstitutiv für eine Erfahrung, die rückblickend als „Abenteuer“ betrachtet und mit Bedeutung versehen wird.

Unter den Voraussetzungen von anfänglichem Zweifeln, von Unsicherheit und Selbstüberwindung können Herausforderungen, wenn sie eben doch gemeistert wurden, subjektiv als bedeutsame Kompetenzerlebnisse reflektiert werden. Das Erleben von Kompetenz ist umso tiefgreifender, je neuer und fordernder die durchgeführte Aktivität war bzw. sich eine Person den Erfolg vorher selbst gar nicht zugetraut hätte. Es geht also nicht um beliebige Kompetenzerlebnisse, sondern solche, die sich bei neuen Aktivitäten und beim Überwinden von Widerständen einstellen.

» *Wir hatten einen super Tag, die Kinder sind immer noch am Schwärmen, weil es ihnen soooo gut gefallen hat. Auf dem Heimweg haben sie gemeint: ‚Können wir bitte, bitte morgen und übermorgen bitte wiederkommen?‘ Also ein voller Erfolg! Und alles war wie immer, trotz Regen, super organisiert! (Isarschwimmen)*

Schließlich ist der Gemeinschaftscharakter erlebnispädagogischer Aktivitäten von Bedeutung. Optimal sind kleine Gruppen, in denen effektiv kooperiert wird und sich im Verlauf ein starkes Wir-Gefühl etabliert. In kleineren Gruppen können sich die Teilnehmenden in der Regel schneller kennenlernen, ihre Stärken und Schwächen wechselseitig besser einschätzen und sich beim Lösen von Aufgaben gut unterstützen. Auf diese Weise kann sich eine Person als Verantwortung tragenden Teil der Gruppe erfahren und sie erlebt, dass der eigene Beitrag für den Gruppenerfolg mitentscheidend ist.

Kommen diese Aspekte zusammen, ist es wahrscheinlich, dass Jugendliche für sie bedeutsame Erfahrungen machen. Lisa hat beim Sprung in die Klamm ihre Angst überwunden; Tim hat im Wald einen neuen Bezug zur Natur erfahren und gelernt, dass er auf Videospiele verzichten kann. Solche Erlebnisse werden durch Reflexion in persönliche Erkenntnisse transformiert, die im Idealfall zu einem veränderten Selbst- oder Weltbild führen, das Handlungsrepertoire erweitern und auf neue Situationen transferiert werden können. Was genau gelernt

» *Nochmal ein Lob für deine Konsequenz gegenüber unseren frechen Jungs! Ich glaube, ein winziges Bisschen ist hängen- geblieben. Hoffen wir es. (Kletteraktionen)*

wird, hängt von persönlichen Voraussetzungen und individuellen Vorerfahrungen ab. Die gleiche Aktivität kann von einer Person als langweilig, von einer anderen Person als spannend und herausfordernd erlebt werden. Aus pädagogischer Sicht besteht die Aufgabe darin, vor dem Hintergrund heterogener Ausgangslagen die Programmbausteine so vielfältig und differenziert zu gestalten, dass möglichst alle eine für sie positive Erfahrung mitnehmen können.

Prof. Dr. MICHAEL MUTZ, Jahrgang 1980, Magisterstudium der Fächer Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft, seit 2016 Justus-Liebig-Universität Gießen; Arbeitsbereich Sozialwissenschaften des Sports, Arbeiten zu den Themen: Bildungs- und Sozialisationsleistungen des Sports im Kindes- und Jugendalter, Diversität und Interkulturalität im Sport und in Sportorganisationen, Rezeption von sportlichem Erfolg in der Öffentlichkeit, Evaluation abenteuer- und erlebnispädagogischer Programme, empirische Sozialforschung, insbesondere quantitative Methoden

Erlebnispädagogik gestern, heute, morgen

Ist das wertvoll oder kann das weg?

Manche Stimmen sprechen vom „Auslaufmodell Erlebnispädagogik“. Dabei steht dem Fach eine blühende Zukunft bevor. Ein überzeugtes Plädoyer für Erlebnispädagogik von Sandra Kresta und Manfred Huber.

Was verbindet Euch mit Erlebnispädagogik?

Sandra: Ich habe Soziale Arbeit studiert und bin im Rahmen dieses Studiums erstmals mit dem Fachbereich Erlebnispädagogik in Kontakt gekommen. Inzwischen bin ich Geschäftsführerin des Kreisjugendrings Bad Tölz.

Manfred: Ich komme auch aus der Sozialen Arbeit und war u.a. 18 Jahre Bildungsreferent bei der Alpenvereinsjugend. Nun bin ich als Dozent am Institut für Jugendarbeit des Bayerischen Jugendrings für die Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik zuständig. So langsam biegt meine berufliche Laufbahn auf die Zielgerade ...

Direkt gefragt: Hat Erlebnispädagogik eine Zukunft?

Sandra: Spätestens die Pandemie hat gezeigt, wie wichtig Erlebnispädagogik ist. Sie wird dazu beitragen, Kinder und Jugendliche aus der sozialen Isolation zu holen. Nach Corona ist es wichtig, dass Heranwachsende wieder Team-Erfahrungen machen und als Persönlichkeit wachsen.

Manfred: Erlebnispädagogik ist nicht mehr wegzudenken aus den verschiedenen pädagogischen Settings. Im Gegenteil: In den letzten Jahren hat das Fach eine enorme Entwicklung vollzogen. Der Kernansatz ist dabei fast unverändert: Erlebnispädagogik bildet soziale Prozesse ab und macht sie für den Einzelnen plausibel. Es ist nach wie vor eine bewährte Methode, um soziale Wirklichkeit zu bearbeiten und Kompetenzen zu erlangen.

Stichwort Corona. Hat Erlebnispädagogik nur eine Feuerwehrfunktion?

Sandra: Diese Rolle kann sie auch ausfüllen. Erlebnispädagogik kann aber auch präventiv angewandt werden und so Konflikte vor ihrem Entstehen verhindern. Sie ist deshalb nicht zuletzt ein „Ermöglicher“ für das Individuum.

Du blickst auf viele Berufsjahre zurück. Haben sich Veränderungen im Selbstverständnis des Fachs gezeigt?

Manfred: Erlebnispädagogik sehe ich als Prozessbegleitung bei der Erweiterung sozialer Kompetenzen. Ja, sie hat eine Feuerwehrfunktion für die Gesellschaft, wenn es soziale Defizite gibt. In diesem Setting von Erlebnispädagogik setzen sich die Teilnehmenden konfliktiv mit sich und der Gruppe auseinander, um abweichendes soziales Verhalten zu korrigieren. Entscheidend ist, wer Auftraggeber für erlebnispädagogische Angebote ist.

Wer sind diese Auftraggeber?

Manfred: Sie sind vielfältig. Am häufigsten dürfte die Jugendarbeit Auftraggeber sein. Aber auch in Unternehmen, bei Azubis oder jungen Nachwuchsführungskräften gibt es immer mehr erlebnispädagogisch orientierte Angebote. Hier wie dort geht es um soziale Kompetenzen, darum, mit anderen aus der Gruppe kooperieren zu können, Führung übernehmen zu wollen und zu können und letztlich darum, ein Team gerecht und effektiv zu leiten oder aber auch Konfliktsituationen gut und für alle zufriedenstellend zu meistern.



Es geht also um individuelle Defizitbewältigung?

Sandra: Im ersten Moment gehe ich nicht auf die Defizite der Einzelnen ein, sondern betrachte zunächst die Gruppendynamik und die Themen in der Gruppe. Die Defizite der Einzelnen kristallisieren sich im Laufe der Zeit heraus und können bearbeitet werden.

Manfred: Ansatzpunkt für Erlebnispädagogik ist zwar das Individuum mit allen Facetten der Persönlichkeit. Die Gruppe ist dann der Resonanzkörper für das Handeln der Einzelnen. Am Ende steht das Ziel, in der Gruppe bzw. in der Gesellschaft gut agieren zu können.

Das setzt eine Grundbereitschaft des Individuums voraus, sich auf diesen Prozess einzulassen. Haben sich hier Motivationslagen verändert?

Manfred: Als ich vor vielen Jahren in diesem Berufsfeld begonnen habe, hat man viel geredet und diskutiert. Erlebnispädagogik hatte dabei die Funktion, diesen Kreis zu verlassen und im wahrsten Sinne des Wortes nach draußen zu gehen. Die Bereitschaft, in die Natur zu gehen, ist ungebrochen hoch. Soziale Medien und Digitalisierung treten hinzu und rahmen dieses Grundsetting.

Sandra: Da gibt es in der Tat eine bedenkliche Entwicklung. Jungen Menschen fällt es zunehmend schwerer, Stille auszuhalten, nichts zu tun und auf sich selbst zu fokussieren. Erlebnispädagogik will u.a. erreichen, dass das digitale Leben auch mal ausgeblendet werden kann.

Die weitere Professionalisierung des Fachs ist also eine zentrale Herausforderung?

Sandra: Eine fundierte Ausbildung ist das A und O von Erlebnispädagogik. Theoretische Ausbildung an der Hochschule und zusätzlich eine fachsportliche Qualifikation. Mir hat beispielsweise meine Tätigkeit als Jugendleiterin weitergeholfen.

Manfred: Die Ausbildung bei der Alpenvereinsjugend ist hier übrigens hervorragend. Dort kommt der Aspekt von Nachhaltigkeit hinzu. Am Institut für Jugendarbeit bieten wir in Zusammenarbeit mit den Fachsportverbänden die ZQ Erlebnispädagogik als berufsbegleitende



Ausbildung für Pädagoginnen* und Pädagogen* an. Sie ruht auf den drei Säulen Pädagogik, Sicherheit und Ökologie.

Sandra: Nachhaltigkeit ist ein Punkt, der junge Menschen dazu bewegen wird, sich mit dem Fach zu befassen. Außerdem sehen wir bei Maßnahmen der Erlebnispädagogik ganz konkret, was z.B. Klimawandel bedeutet – etwa bei Wanderungen in Gletscherregionen.

Was unterscheidet Erlebnispädagogik von den Angeboten eines Jochen Schweizer?

Manfred: Bei Unternehmen wie Jochen Schweizer geht es um eine Mutprobe des Einzelnen. Das ist keine Erlebnispädagogik in unserem Sinne, weil das Fach so zur Eventkultur in der Erlebnisgesellschaft verkommt. Bei der Erlebnispädagogik geht es aber um soziales Lernen und Erkenntnisgewinn.

Sandra: Erlebnispädagogik soll Menschen nachhaltig verändern, soll soziale Erkenntnisse liefern. Ein Unternehmen wie Jochen Schweizer ist lediglich auf Konsum aus. In der echten Erlebnispädagogik entstehen zum Beispiel gar keine Postings, weil die Teilnehmenden so mit sich selbst beschäftigt sind und das Handy idealerweise im Rucksack bleibt.

Interview: Marko Junghänel

SANDRA KRESTA, Jahrgang 1996, Studium Soziale Arbeit (Bachelor) mit Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik, Geschäftsführerin im KJR Bad Tölz, Referentin in der Jubi Königsdorf

MANFRED HUBER, Jahrgang 1959, Studium Germanistik und Geschichte, Sozialpädagogik (FH), Fachübungsleiter Skibergsteigen und Hochtouren, 18 Jahre Bildungsreferent bei der Alpenvereinsjugend in Bayern, seit 2006 Dozent für Politische Bildung beim Institut für Jugendarbeit des BJR in Gauting, dort u.a. zuständig für Angebote der politischen Bildung und die Zusatzqualifikation Erlebnispädagogik

Erlebnispädagogik auf der langen Suche nach Eigenständigkeit

Wie die Pädagogik zum Abenteuer wurde

Abenteuerlustige Pädagoginnen* und Pädagogen* gehen mit sportgestützten Aktionen dem konflikthaften Erziehungsalltag aus dem Weg und flüchten mit überschaubaren, motivierten Gruppen in Erlebniswelten ...

Insenzierte Grenzerfahrungen ohne pädagogischen Anspruch – die Erlebnispädagogik kämpft seit meiner Diplomarbeit zum Thema vor über zwanzig Jahren bis heute mit ähnlichen Vorurteilen. Die Risikogesellschaft¹ löste damals einen regelrechten Boom nach standardisierten Erlebnissen aus, auch Konzerne hatten mit „erlebnisgestützter Organisationsentwicklung“ das Abenteuer für sich entdeckt². Die Gesellschaft saß zu lange vor dem Büro- oder Spielcomputer und wollte sich wieder spüren! „Wer sich selbst kaum spürt, braucht mächtige Reize, um seine Grenzen zu erkennen.“³ Das Erlebnis kam auf den Markt, es boomt. „Erleben ist modern. Vielleicht als Reflex auf eine zunehmend unwirklich empfundene Wirklichkeit.“⁴

Kurt Hahn hatte einst mit seiner Erlebnistherapie⁵ ein klar strukturiertes, praxisnahes Konzept vorgelegt, welches das Erlebnis in den erzieherischen Zusammenhang stellt. Nun war plötzlich Erlebnispädagogik der Königsweg der Jugendhilfe. Im Einsatz für Systemsprenger*innen, Suchtkranke und diverse psychische Auffälligkeiten wurden Grenzerfahrungen in Wüsten, auf Inseln, Booten und Bergen gesucht. Immer mehr Träger boten erlebnispädagogische Inhalte an, und diese klangen zuweilen wie Kataloge kommerzieller Reiseveranstalter.

» Danke für den tollen Tag! Die Kinder kamen mit leuchtenden Augen zurück. Eltern sind begeistert. Wir kommen bestimmt wieder. (Bootstouren)

Die Fachkraft hatte in diesem Prozess keine entsprechende Ausbildung. Manchmal brachte sie einfach nur ihr Talent ein. Besondere Qualifikationsmaßnahmen belebten langsam die Jugendbildungsstätten. Bundesweit schossen Freizeitparks und Eventanbieter aus dem Boden und traten in gefährliche Konkurrenz zur Jugendarbeit. So besann man sich auf das Pädagogische im Erleben. Auf einmal wurden Natur und Erlebnis magische Wirkungen zugeschrieben und altbekannte Radtouren zur „erlebnisorientierten Teamentwicklung per Fahrrad.“⁶ In diesen pädagogisch definierten Räumen sollte Erlebnis planbar werden, der Erlebnishorizont musste in die Projektkalkulation passen. Der propagierten Freiheit bei den Entscheidungen in der Natur stand oft die Beherrschung sporttechnischer Gerätschaften im Wege und ordnete diese dem Materialzwang unter. Reagieren wurde zur Anpassungsleistung gegenüber der Kraft der Natur. Reine Bewältigung war angesagt, Reflexion und Transfer in den Alltag blieben auf der Strecke.

Aber „damit aus Erlebnissen Erfahrungen werden, die in Leben und Alltag hineinwirken, muss die Anstrengung geistig-seelischer und sozialer Verarbeitung hinzukommen.“⁷

Zu Standesdünkel kam es, als die Szene ihre Methode immer mehr zur Super-Pädagogik stilisierte und Strand-Faulenzen und Konsole-Sitzen als schlechte Freizeitverbringung brandmarkte. Immerhin ging es auch um gut gefüllte sonderpädagogische Projektfördertöpfe. Diese Kooperationen trugen in der Folge einige – für bundesweite Schlagzeilen

taugliche – Blüten, bei denen diverse Jugendämter auf Segeltörns und mit Erlebnistherapie renovierte Bauernhöfe nicht so gut wegkamen.

Es setzte die Zeit der wissenschaftlichen Aufarbeitung ein, der gewissenhaften Dokumentation der Effizienz der Maßnahmen und die didaktische Einordnung des Tuns. Da hat sich sicherlich einiges getan, aber über den Berg sind wir leider noch nicht.

Heiko Neumann, Leiter Intermezzo, KJR

- 1 Beck, Ulrich: *Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne.*
- 2 Becker, Peter: *Offene Zukunft und riskante Entscheidungen, in: neue praxis, Heft 3, S.203-216, Neuwied 1994.*
- 3 Heckmair, Bernd/Michl, Werner/Walser, Ferdinand (Hrsg.): *Die Wiederentdeckung der Wirklichkeit; Erlebnis im gesellschaftlichen Diskurs und in der pädagogischen Praxis, Hrsg: Heckmair u.a., Alling 1995, S.63.*
- 4 Jagenlauf, Michael: *Statements zur Podiumsdiskussion & Wirkungsanalyse Outward Bound - ein empirischer Beitrag zur Wirklichkeit und Wirksamkeit der erlebnispädagogischen Kursangebote von Outward Bound Deutschland, in: Erlebnispädagogik: Mode, Methode oder mehr? Hrsg: Bedacht u.a., München 1992, S.32.*
- 5 Hahn, Kurt: *Erziehung zur Verantwortung, Stuttgart 1958.*
- 6 Ostenrieder, Mark/Weiß, Michael: *Erleben, Lernen, Kooperieren; Innovation durch erfolgreiches Miteinander, München 1994, S.190.*
- 7 Hillmeier, Hans: *Abenteuer und Kommerz, in: Erlebnispädagogik: Mode, Methode oder mehr?, Hrsg: Bedacht u.a., München 1992, S. 130.*

Welche Aktionen darf ich durchführen?

Qualität, Sicherheit und Erfolg einer erlebnispädagogischen Aktion hängen in erster Linie von den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Leitung ab. Wichtig ist neben der zertifizierten fachlichen Qualifikation auch die Erfahrung in den einzelnen Handlungsfeldern, die man im beruflichen und privaten Rahmen gesammelt hat. Es gibt Aktionen, die man im Feld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit tatsächlich nur als zertifizierte(r) Spezialist*in durchführen sollte, z.B.:

- Klettern
- Klettersteige
- Berg-Touren in hochalpinem Gelände
- Schneeschuh-Touren in alpinem, ungesichertem Gelände
- Höhlen-Touren mit Abseilstellen
- Boots-Touren auf Fließgewässern Kategorie II und III

Es bleiben viele andere attraktive Aktionen, die man nur mit entsprechender Erfahrung und einer guten Vorbereitung sicher durchführen kann bzw./ darf. Je kleiner der Erfahrungsschatz, desto defensiver sollte man die ersten Aktionen angehen. Hier einige Beispiele:

- Bergwandern
- niedrige Seilaufbauten (Slackline und Co.)
- Biwakieren
- Schneeschuh-Touren in sicheren voralpinen Lagen
- Orientierungs-, Abenteuer- und Kooperationsspiele
- Floßbau und Befahrung von stehenden Gewässern
- Bootstouren auf Fließgewässern bis Kategorie I

Literaturtipps hierzu: Qualitätsstandards in der Erlebnispädagogik, BJR

Erlebnispädagogik in Kitas

Der erste Schritt

Wasser übt auf die meisten Kinder von klein auf eine besondere Faszination aus. Es hat einen starken Aufforderungscharakter und bietet ganz eigene Möglichkeiten.



Foto: KoRi Schneckenstein, KJR

Wasser marsch! ... und grenzenloser Spaß am See

Für die KoRi Schneckenstein war nach einem Angebot des erlebnispädagogischen Zentrums Tchaka deshalb klar, dass das Team den Kindergartenkinder ein außergewöhnliches Erlebnis am Feldmochinger See ermöglichen möchte. Nach einer kurzen Planungsphase zusammen mit Björn vom Tchaka und mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern fuhren 82 Kindergartenkinder mit 16 Pädagoginnen* und Pädagogen* in Richtung See. Um die Linienbusse nicht zu überfordern, starteten die Gruppen zeitversetzt mit Rucksäcken voller Badesachen und Getränkeflaschen. Zusätzlich wurde ein Auto mit Verpflegung für den ganzen Tag beladen.

Nur Mut!

Vier Mitarbeiter*innen vom Tchaka hatten im Vorfeld drei Erlebnisstationen am Seeufer vorbereitet, bei denen die Sicherheit der Kinder natürlich oberste Priorität hatte. Schwimmwesten für jedes Kind, ein abgesteckter Bereich für Nichtschwimmer*innen, geeignete Schwimmutensilien sowie ein durchdachtes Konzept versprachen einen erlebnisreichen Tag. Zusätzlich zu den Schwimmwesten trugen alle Kinder Schwimmflügel. Am See stand schon das Tchaka-Team bereit, um gemeinsam das Abenteuer auf dem Wasser zu starten. Die Kinder wurden in drei Gruppen aufgeteilt und durften jeweils eine Stunde an jeder Station verbringen. An der ersten Station erwartete sie ein umgedrehtes Schlauchboot, das als Sprungbrett in den See hineinragte. Hier konnten die Kinder am Ende des Schlauchboots vorsichtig in den See rutschen oder mit Anlauf hineinspringen. In beiden Fällen war Mut gefragt.

Die zweite Station war ein abgesteckter Bereich für Nichtschwimmer*innen mit einem kleinen Schlauchboot, einem „Stand-up Paddling“-Board (SUP), mehreren Schwimmnudeln und kleinen Schwimmbrettern. Hier konnten die Kinder nach Herzenslust planschen. Bei der dritten Station ging die Gruppe auf eine abenteuerliche Wikin-

ger Schatzsuche. Ausgestattet mit Wikingerhelmen und Spritzpistolen fuhren die Kinder in einem großen Schlauchboot und einem 10er-SUP über den See. Eingebunden in eine Geschichte mussten kleine versenkte Dosen im See gefunden und hochgetaucht werden. Darin befanden sich Schatzkarten, mit deren Hilfe ein Schatz an Land gefunden werden sollte. Eine Wasserschlacht auf dem See durfte natürlich auch nicht fehlen.

» *Mein Sohn hat in der 5. Ferienwoche das Action-Outdoor-Camp besucht und war sehr begeistert. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an alle tollen und engagierten Mitarbeiter. Für Robin war es eine schöne Zeit, und er ist reich an Eindrücken und Erfahrungen wieder nach Hause gekommen. (Outdoor-Action- Camp am Walchensee)*

Alle Stationen waren immer durch das Team gesichert. Am Ende des Tages und nach anfänglicher Skepsis der Erwachsenen (wird es gelingen, wird es anstrengend oder gefährlich?) waren alle begeistert: „mega-coole Aktion“, „Spaß pur für Kinder und Erwachsene“, „ein Abenteuer, bei dem ich mich selbst wieder wie ein Kind gefühlt habe“. Auch ängstliche Eltern, die ihre Kinder nicht hatten mitfahren lassen, hoffen nach der positiven Resonanz nun auf eine Wiederholung dieses Bade-Aktion-Tages. Das Team der KoRi Schneckenstein steht schon in den Startlöchern und freut sich auf einen neuen erlebnispädagogischen Tag am Wasser.

CLAUDIA HOHENESTER, Erzieherin/Kindheitspädagogin,
Fachkraft für die Arbeit mit Familien/Familienberaterin,
KoRi Schneckenstein, KJR

Fatale Fehler vermeiden

Immer wieder hört man von erlebnispädagogischen Aktionen, die mit mehr oder weniger schlimmen Folgen „in die Hose“ gegangen sind. Meist liegen die Ursachen dafür in einer Verkettung von Fehlern, die man als Leitung in den verschiedenen Phasen einer Aktion gemacht hat und die es frühzeitig zu vermeiden gilt:

1. Zielsetzung: Was will ich mit meiner / und für meine(r) Gruppe erreichen? Welches Handlungsfeld scheint dafür geeignet und fühle ich mich darin auch wohl? Was will die Gruppe? Wie groß ist die Gruppe?
2. Planung: Die Anforderungen an Psyche und Pysis bei der Aktion orientiert sich am schwächsten Glied der Gruppe und an meinen Befähigungen bzw. Erfahrungen.
3. Vorbereitung: Ich weiß genau, was mich vor Ort erwartet, und habe auch einen „Plan B“ und noch mindestens einen „Plan C“. Für alle Teilnehmenden steht eine adäquate Ausrüstung zur Verfügung.
4. Durchführung: Ich habe stets alle Teilnehmenden und äußeren Einflussfaktoren im Blick, prüfe sorgsam, ob noch alles nach Plan läuft, und reagiere spätestens, wenn akute Gefahr droht.
5. Nachbereitung: Positive Erfahrungen der Teilnehmenden sollten bei der Reflexion herausgearbeitet und verankert werden. Negative Erfahrungen müssen ernst genommen und das Erlebte aufgearbeitet werden.

Buchtipp hierzu: Missgeschicke: Eine Sammlung erlebnispädagogischer Praxisfälle (erleben & lernen)

Zwischen übergroßer Vorsicht und Selbstüberschätzung

Traut Euch! ...

„Erlebnispädagogik? Viel zu gefährlich! Das ist nichts für mich, da stehe ich schon mit einem Fuß im Gefängnis!“



Foto: Tchaka, KJR

Traut Euch!

Sätze wie diese hören wir immer wieder von hauptberuflichem und ehrenamtlichem Personal in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Zu unseren Aufgaben gehört es, diese Ängste erst zu nehmen und sie gemeinsam zu überwinden, Mut zuzusprechen und Lust auf eine eigenständig angeleitete erlebnispädagogische Aktion zu machen. Das kann durch ein ausführliches Beratungsgespräch geschehen, wobei wir ver-

» *Das war ganz großes Kino mit euch allen! Unsere Kids waren restlos begeistert, und ich hatte auch schon schlimmere Arbeitstage. (Actionday)*

suchen, gemeinsam die richtige Aktion für die Gruppe zu finden, Tipps und Tricks für die Durchführung zu geben und von unseren Erfahrungen und Fehlern bei vergleichbaren Aktionen zu berichten. Es geschieht aber auch durch praxisnahe Schulungen oder indem wir für eine erste Aktion erfahrenes Personal mit zur Aktion schicken.

Unser umfangreicher Materialverleih ermöglicht einen sehr günstigen Zugriff auf aktuelle und geprüfte Ausrüstungsgegenstände aus allen Handlungsfeldern der Erlebnispädagogik und macht so manche Aktionen überhaupt erst möglich.

Es gehört zu den schönsten Momenten unserer Arbeit, wenn uns die

» Hey Björn, vielen Dank nochmal für das Telefonat und dass du dir für mein Anliegen so viel Zeit genommen hast! Die Schnitzeljagd mit den Jugendlichen war der Hammer! Ich kann's gar nicht glauben. Die super-coolen 14- und 15-Jährigen sind auf einmal wie kleine Kinder von einer Station zur nächsten gerast und haben voller Elan die Aufgaben gelöst. Als ich am Ende meine Euphorie gezeigt und sie gelobt habe, wie zielstrebig sie das alles gemeistert haben, fiel der Satz 'Sehen Sie, wir sind gar nicht so dumm, wie alle immer denken.' Den Satz fand ich echt bezeichnend!

Im Nachhinein stelle ich fest, dass diese Aktion auch die Beziehung zwischen mir als Betreuerin und den Jugendlichen nachhaltig verändert hat. Ich habe einen viel besseren Zugang zu ihnen, sie kommen zu mir, wenn sie Bock haben, irgendwas Cooles zu unternehmen und es scheint mir, als fühlen sie sich von mir ernster genommen als von manch anderen Betreuerinnen. (Beratung und Materialverleih im Tchaka)

Leitung stolz von einer erfolgreichen Aktion mit glücklichen Kindern berichtet und gleich die nächste Aktion in Angriff nehmen will. Doch auch ein anderer Typ von Leitung taucht manchmal im Tchaka auf. Hauptberufliches und ehrenamtliches Personal, das seiner Gruppe etwas ganz Besonderes bieten will und dabei über die eigenen Fähigkeiten, Qualifikationen und den gesetzlichen Rahmen hinausgeht. Nur weil man selbst schon mal geklettert ist, die Isar mit Luftmatratzen bezwungen hat oder wieder aus der unbeleuchteten Tiefgarage rausfindet, reicht das in der Regel nicht aus, um beispielsweise eine Gruppe auf die Zugspitze zu führen, selbständig die Imster Schlucht zu raften oder die Riesending-Schachthöhle zu erkunden.

... aber seid achtsam!

Behutsam versuchen wir hier „die Kuh vom Eis“ zu bekommen, indem wir auf die Gefahren und mögliche rechtliche Konsequenzen bei Unfällen hinweisen, Alternativen aufzeigen und notfalls die Ausgabe der benötigten Ausrüstungsgegenstände verwehren oder Vorgesetzte informieren. Zum Glück mussten wir in den letzten 20 Jahren nur ganz selten so handeln.

Unser Appell lautet: „Traut Euch!“ – Kinder und Jugendliche freuen sich auf spannende Aktionen, bei denen auch mal was schiefgehen darf. Auch für die Leitung persönlich kann eine gelungene selbst durchgeführte Aktion viel Positives bedeuten: Abwechslung im Arbeitsalltag, Aneignung neuer Kompetenzen – nicht zuletzt Glück und Zufriedenheit im Job.

BJÖRN RÖHRLE, Jahrgang 1973, Dipl. Sportwissenschaftler, Leiter Tchaka, KJR

Literatur-Tipps

Auf dieses Werk wollen wir unbedingt hinweisen:
<https://shop.bjr.de/empfehlungen/195/qualitaetsstandards-in-der-erlebnispaedagogik-2.-auflage>
 Diese Bücher sind sehr gut lesbar und umsetzbar:
www.ziel-verlag.de/erlebnispaedagogik/index.php

Im Tchaka gibt es sehr viele Bücher zum Thema Erlebnispädagogik sowie Kartenmaterial, Führer und Tourenbeschreibungen zum Ausleihen.

Erlebnispädagogik per App

Natürlich digital

Wer im Sommer 2016 oft draußen unterwegs war, kam nicht um die Menschentrauben von zumeist (aber nicht nur) Kindern und Jugendlichen herum, die konzentriert auf ihrem Handy wischten.

Auslöser war ein Handy-Spiel, das es urplötzlich schaffte, die „digitale Jugend“ nach draußen an die frische Luft zu lotsen. Mit Pokémon Go ging damals ein Augmented-Reality-Spiel (augmented reality = erweiterte Realität) an den Start, das die reale Umgebung um eine digitale Spielwelt ergänzte. Sehenswürdigkeiten und Statuen wurden zu Kampfarenen, interessante Orte zu PokéStops, an denen man sich virtuelle Gegenstände abholen kann. Bereits der Vorläufer von Pokémon Go namens Ingress war ein Spiel, bei dem zwei Gruppen – die Erleuchteten und die Rebellen des Widerstands – die Welt bzw. deren virtuelles Abbild im Kampf um eine mysteriöse Energie unter ihre Kontrolle zu bringen versuchten.

Der Erfolg von Pokémon Go macht deutlich, dass besondere Erlebnisse im Freien nicht immer frei von Medien und Technik sein müssen. Medien und Technologien ergänzen die Realität und können Erfahrbares erweitern und damit erst das Erlebnis entstehen lassen. Neben den recht simplen GPS-Geräten, die das klassische Geocaching unterstützen, bieten mobile Geräte mit ihren Apps zahlreiche Möglichkeiten, das Outdoor-Erlebnis etwas aufzupeppen bzw. das Erfahrbare auszudehnen. Dadurch kann das „Draußen“-Sein (noch) mehr Spaß machen und es werden andere Erfahrungen ermöglicht.

Grenzenloses Erleben

So bieten Augmented-Reality-Apps und -Spiele zusätzliche Informationen zu den Orten – scannt man mit dem Tablet die Umgebung, erscheinen Figuren oder Bilder, mit denen man interagieren kann und die aufzeigen, wie diese Orte zum Beispiel früher ausgesehen haben. Und wer sich als Kind beim Scotland-Yard-Brettspiel schon immer gewünscht hat, selbst als „Mr X“ in der Stadt unterwegs zu sein, für den

Wenn das Smartphone zur Spielelandschaft wird



brachte X-Mobile dieses Vergnügen tatsächlich in die Realität. Statt auf dem Brett muss man sich als „Mr X“ unentdeckt in der Stadt bewegen, kann Nebelkerzen zünden, die den Stadtplan auf dem Smartphone der Detektive verschleiern. Diese können wiederum Töne an das Handy von „Mr X“ schicken, wenn sie ihn in der Nähe vermuten. Die App macht das Spiel zu einem besonderen Erlebnis.

Eine App, die bei zahlreichen Aktionen und Projekten in den Häusern des KJR immer wieder genutzt wird, ist Actionbound. Sie verbindet die erlebnispädagogische Methode Citybound mit medienpädagogischen Elementen und bietet zahlreiche Möglichkeiten, (Stadt-)Rallyes zu erstellen, die Kinder und Jugendliche selbstständig durchführen. Sie ermöglicht es, Antworten und Aufgaben zu variieren, z.B. Multiple-Choice-Aufgaben, offene Fragen, Schätzungen, Videos, Tonaufnahmen und Fotos. Es geht darum, geleitet durch die App, neue Räume und Wege in der Stadt zu erobern, Aufgaben kreativ und gemeinsam im Team zu lösen und Grenzen zu überwinden, z.B. wenn eine Aufgabe es erfordert, Passantinnen* und Passanten* zu interviewen. Bei einer Rallye mit Actionbound geht es nicht um Tempo, sondern um den gemeinsamen Spaß. Und es geht darum, dass Kinder und Jugendliche sich Räume erobern, öffentlich sichtbar werden und darum, das Erleben von Selbstwirksamkeit und das Selbstbewusstsein von Kindern und Jugendlichen zu stärken. Neben Augmented-Reality-Apps und Rallye-Apps wie Actionbound gibt es zahlreiche weitere Möglichkeiten, medial unterstützt erlebnispädagogisch zu arbeiten. Ob mit Stadterkundungs-Apps wie #stadtsache, Karten oder Foto-Apps – mit dem Einsatz von Medien und Technik integriert man etwas, das in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen eine große Rolle spielt. Gleichzeitig sind die kreativen Möglichkeiten nahezu grenzenlos. So kann Kindern und Jugendlichen eine Erfahrung ermöglicht werden, die einen Eindruck hinterlässt, der sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiter voranbringt.

CORNELIA WALTER, Jahrgang 1984, Studium Kommunikations- und Medienwissenschaft und Religionswissenschaft sowie Handlungsorientierte Medienpädagogik, Fachstelle Medien und Technologie (MuT), pädagogische Mitarbeiterin im Café Netzwerk, KJR

Erlebnispädagogik selbstgemacht

Abenteuer vor der Haustür

Einst wurde das Erlebnis pädagogisch institutionalisiert und als Königsweg der Jugendhilfe ausgerufen, doch oft genügt ein kleines Abenteuer abseits des Alltags.



Foto: Intermezzo, KJR

Wenn es warm werden soll, muss man selbst Hand anlegen

Dieses wiederum entwertet weder die Klettertour noch das Rafting-Abenteuer. Erleben benötigt aber weder die Grenzüberschreitung noch hochgerüstete Ausstattung. Im Intermezzo werden oft der Alltag und die Situation genutzt, um ins Mikroabenteuer zu starten: rein in den Forst und rauf auf die Bäume, mit dem Rad an den See oder Weiher oder einfach mit einer Suppenbox im Gepäck in den tiefverschneiten nächtlichen Winterwald. Detailreiche Planungen und ein großer Materialkoffer sind zuweilen geeignet, das Erlebnis logistisch eher auszugrenzen. Als das Intermezzo spätabends in der Nähe der Allgäuer Lichtenbachhütte ankam, wusste niemand wirklich genau, wo sich die Unterkunft befand. Irgendwie haben wir sie dann doch im verschneiten Wald gefunden, um dann erst einmal Holz zu suchen und die Öfen und den Herd zu befeuern. Eine Jugendherberge wäre im Vergleich zur Hütte luxuriös gewesen. Die Nacht ohne Strom war spannend, weil eine ganze Schulklasse erleben durfte, dass ein Stromausfall zur Herausforderung werden kann.

Aus eigener Kraft und Motivation, und gerade deswegen voller Begeisterung und Leidenschaft, stürzen sich die Kids in unsere Stadtrallyes, Parkübernachtungen oder Naturerlebnistage. Der kommerzielle Erlebnismarkt boomt, aber der aufregendste Bungee-Sprung ist derjenige in die nächste Umgebung.

HEIKO NEUMANN, Leiter Intermezzo, KJR



Bild: FunkyFocus, Pixabay.com

Erlebnispädagogik selbstgemacht

Klassische Abenteuerspiele neu interpretiert

Tausendmal hat man sie schon gespielt – die Klassiker der Erlebnispädagogik. Und doch kann man ihnen immer wieder etwas Neues abgewinnen.



Foto: KJR

Alte Spiel neu interpretiert – das macht Freude

Obwohl Spiele wie Eisschollenspiel und Roboter durchaus Spaß machen, stellt sich in der Reflexion heraus, dass das Erlebnis dabei auf der Strecke bleibt. Es muss also was Neues her. Neu muss jedoch nicht zwangsläufig das Spiel sein, sondern nur der Aufbau oder die Geschichte.

Zwei praxiserprobte Vorschläge aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die sich Klassiker zum Vorbild nehmen, das Abenteuer verstärken und damit mehr Möglichkeiten für die Reflexion schaffen:

- Die „Seilschaft“ erweitert das Eisschollenspiel, bei dem die Gruppe gemeinsam über Teppichfliesen auf die andere Seite des Raumes gelangen muss. Alle bekommen einen Fahrradschlauch um die Taille gelegt und hängen sich bei der nachfolgenden Person ein, sodass eine Menschenkette entsteht. Als komplette Seilschaft wird nun versucht „den Gipfel“ zu erklimmen. Das klappt nur, wenn alle buchstäblich an einem Strang ziehen, woraufhin anschließende Reflexionsfragen abzielen sollten.
- Als Alternative zum „blinden Roboter“, der ferngesteuert wird, bietet sich das Spiel „Schatzinsel“ an, das auch den aktuellen Hygiene-Anforderungen entspricht. Der oder die „blinde Pirat*in“ wird hierbei durch drei konzentrische Kreise navigiert, wobei er oder sie im ersten Kreis einen Säbel als Berechtigung für den Zutritt in Kreis zwei aufnehmen muss. Im zweiten Kreis wird eine Zange aufgehoben, mit der aus dem dritten Kreis ein Schatz geborgen wird. Durch Variation des Aufbaus können mehrere Pärchen gleichzeitig versuchen, die Schätze zu bergen. Hier geht es um das Reflexionsthema „Vertrauen“.

Viel Spaß beim Ausprobieren der alten-neuen Abenteuer.

FLORIAN LACHNER, LOK Freimann, KJR

Erlebnispädagogik selbstgemacht

Einfach mal zu weit gehen ... und sich ein bisschen umsehen

Ein kleiner Schritt für die Menschheit und ein großer Schritt für einen Menschen, wenn man sich im RIVA NORD auf den Weg macht zum Bogenschießen, Fahrradfahren oder Kajakfahren.

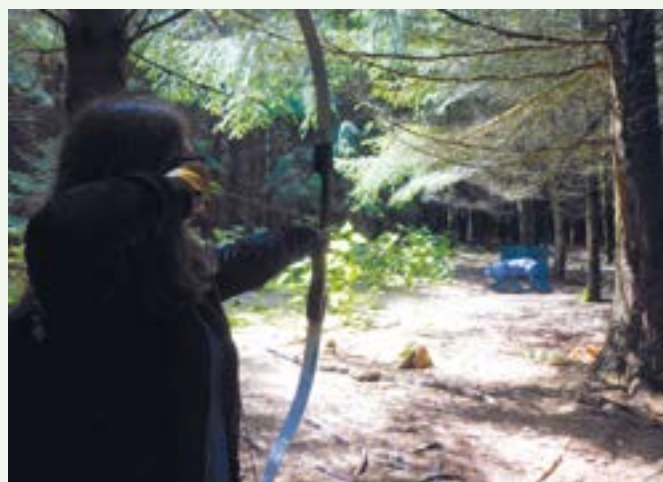


Foto: RIVA NORD, KJR

Psst!

Verständlich, denn die Komfortzone zu verlassen, kostet etwas Überwindung. Du weißt nicht, worauf du dich einlässt, ob es überhaupt Spaß macht, wie anstrengend es wird und ob du mit der Herausforderung klarkommst. Eine Exkursion in den Bogenpark-Parcours Hohenkammer können wir beispielsweise mit relativ geringem Aufwand anbieten.

Angekommen im herrlichen Waldstück im Münchner Norden, spürt man schnell die beruhigende Wirkung des tiefen Grüns und der natürlichen Geräusche. Dort lässt sich gut die Ernsthaftigkeit des Bogensports vermitteln. Kein Zweifel, es ist eine Waffe, und um sein Ziel zu erreichen, braucht es eine klare Haltung, kontrollierte Atmung und Konzentration. Schön, wenn man dabei von einer Gruppe unterstützt wird, die das gleiche Ziel vor Augen hat und sich gegenseitig anspricht. Wenn das Ziel verfehlt wurde, geht man gemeinsam auf Pfeilsuche, denn der Tom knöpft jedem fünf Euro für einen verschossenen Pfeil ab ...

TOM DROSTE, Leiter Kinder- und Jugendraum RIVA NORD, KJR

Erlebnispädagogische Angebote aus rechtlicher Sicht

Erlebnispädagogische Angebote wie Klettern, Kajakfahren, Hochseilgarten, Mountainbiken usw. leiden teilweise unter dem Ruf, besonders gefährlich und dadurch mit erhöhten Haftungsrisiken verbunden zu sein. Dies ist mit Blick auf die etablierten Sicherheitsstandards und die verschwindende Zahl an gerichtlichen Verfahren aber unberechtigt. Welche Besonderheiten trotzdem zu beachten sind, fasst der Beitrag von Philipp Melle, Justiziar des Bayerischen Jugendrings zusammen, den es unter www.kjr-m.de/k3/erlebnispaedagogik zu lesen gibt.



**Demokratiemobil unterwegs**

**Fr., 27. Aug., 15:00 - 19:00 Uhr und
Sa., 28. Aug., 16:00 - 20:00 Uhr**

Untergiesing, Vorplatz Hexenhäusl,
Gans Woanders
Kupferhammerstraße 2, 81543 München

**Fr., 3. Sept. und Sa., 4. Sept.,
15:00 - 19:00 Uhr**

Trudering-Riem, Willy-Brandt-Platz

Mi., 8. Sept., 16:00 - 20:00 Uhr

Schwanthalerhöhe, Vorplatz
Multikulturelles Jugendzentrum
Westendstraße 66a, 80339 München

Fr., 10. Sept., 15:00 - 19:00 Uhr

Vorplatz Forum Schwanthalerhöhe,
Theresienhöhe 5, 80339 München

Sa., 11. Sept., 15:00 - 19:00 Uhr

Laimer Anger

**Fr., 17. Sept. und Sa., 18. Sept.,
15:00 - 19:00 Uhr**

Vorplatz Meile Moosach, Bunzlauer Platz,
80992 München

Di., 21. Sept., 15:00 - 19:00 Uhr

Milbertshofen, Vorplatz mira
Einkaufszentrum, Schleißheimer Str. 506,
80933 München

Mi., 22. Sept., 14:00 - 18:00 Uhr

Milbertshofen, Euro-Trainings-Centre,
ETC e.V., Unter den Arkaden, Dientzen-
hoferstr. 68, 80937 München

**Fr., 24. Sept., 15:00 - 19:00 Uhr und
Sa., 25. Sept., 13:00 - 17:00 Uhr**

Freimann, Vorplatz Einkaufszentrum
SumaCenter
Margot-Kalinke-Straße 4, 80939 München

Aktualisierungen ggfs. unter
www.demokratiemobil.de

s. auch S. 27

16. Juli**40 Jahre Freizeittreff Freimann**

Offizieller Festakt zum 40-jährigen
Bestehen für geladene Gäste
Burmesterstraße 27, 16:30 Uhr
www.freizeittreff-freimann.de

16. Juli**Virtuelle Job- und Ausbildungsmesse
Erziehungsberufe**

Informationen vom KJR
und von anderen sozialen Trägern
online, 10:00 - 17:30 Uhr
lhm-raw.expo-ip.com
(s. S. 5)

17. Juli**München 2040**

Die dezentrale Zukunftskonferenz
für junge Menschen mit bis zu
100 inhaltlichen Angeboten
Verschiedene Veranstaltungsorte,
9:15 - 19:45 Uhr
www.muenchen2040.de
(s. S. 28)

20. - 21. Juli

Das Festival „Sommer.dok 2021“ bietet
zwei Tage lang Kultur, Geschichte, Politik &
Kunst auf dem Königsplatz, kostenlos.

www.sommerdok.de
(s. S. 27)

23. Juli**60 Jahre Kindertreff Bogenhausen**

Der Kindertreff Bogenhausen feiert sein
60. Jubiläum in kleinem Kreis
mit Kindern und Eltern.
www.kjr-m.de

24. Juli**OBEN OHNE Open Air**

Erstmal live auf dem Königsplatz und an
sieben „Open Air Streaming Spots“
Königsplatz, 13:00 - 22:00 Uhr
www.oben-air.de
(s. S. 40)

Impressum

Ausgabe 3/2021 | erschienen am 12.7.2021

Verleger:

Kreisjugendring München-Stadt im Bayerischen Jugendring,
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich:

Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion:

Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Lisa Bommhardt, Michael Graber, Ebru Gür, Kerstin Hof, Marko Junghänel,
Petra Kutzner, Björn Röhrle, Manuela Sauer, Armin Schroth, Olympia Tali, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild:

GettyImages

Verwaltung:

Jana Beyreuther

Layout:

Fa-Ro Marketing, München

Druck:

Senser-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage:

2.600 Exemplare

Abonnementpreis:

Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise:

6 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe

Erscheinungsdatum: 14.9.2021
Redaktionsschluss: 9.8.2021

Hier geht's zum **K3**
als FlippingBook:



Gefördert aus Mitteln der
Landeshauptstadt München



Sie erhalten sechsmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



„Beim Fundraising
ist nix fix!“

KJR-KÖPFE

Frauke Gnadt ist seit 2005 beim KJR, zunächst als Praktikum gedacht, wurde daraus die Projektleitung Fundraising

Was hast Du gelernt?

Industriekaufmann, das hieß damals wirklich noch so. Dann Kreditfachfrau und berufsbegleitend ein BWL-Studium. Später habe ich dann noch ein Fernstudium „Sozialmanagement“ absolviert.

Wie bist Du zum KJR gekommen?

Als Abschlussarbeit im Sozialmanagement habe ich ein Fundraising-Konzept für einen Hospizverein entwickelt, für den ich ehrenamtlich tätig war. Das Thema Fundraising wollte ich gerne in der Praxis vertiefen und dachte mir, ein Praktikum wär's. Bei der Internet-Recherche ploppte sofort der KJR mit einer Praktikumsstelle im Bereich Fundraising auf.

Was reizt Dich an der Stelle?

Die Vielfalt der Themen. A und B zusammenzubringen: Wer braucht was und wer hat das? Neue Projekte an den Start bringen, wie das Musikmobil oder das IdeenReichMobil. Ich kann viele Sachen ausprobieren und auch eigene Ideen verfolgen. Und ich arbeite in einem tollen Team im Referat ÖA.

Was war bisher Deine größte Herausforderung?

Da kann ich eigentlich nichts herauspicken. Beim Fundraising ist nix fix, man kann bei der Antragstellung nie davon ausgehen, dass irgendwas auf jeden Fall klappt, also bleibt es immer spannend.

An was denkst Du gerne zurück?

An den KJR-Kopf aus der K3-Ausgabe 7/2018! (lacht) Ihn kennenzulernen war das beste und nachhaltigste Ereignis! Und an die erste Benefizveranstaltung 2008 für „Hilfe für Kids“ im Freiheiz mit Andreas Giebel, Luise Kinseher, Maria Peschek und Willy Astor.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich stricke total gerne Socken, lese viel und freu mich drauf, wieder Kinos, Konzerte und Theater zu besuchen. Und ich sammle erste Erfahrungen im Gemüseanbau auf meinem Balkon.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Hoffentlich im kommenden Jahr die Ausbildung zur Mineralstoffberaterin.

Was ist Dein Motto?

Einfach mal machen – könnte ja gut werden!



PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

OBEN OHNE Hybrid Air

Open Air mal anders



Am 24. Juli 2021 geht das OBEN OHNE auf dem Königsplatz in eine neue Runde, allerdings mit einem angepassten Konzept und weniger Gästen als in den Vorjahren.

Die 20. Ausgabe des Festivals soll „hybrid“ stattfinden, also sowohl mit Live-Programm auf dem Königsplatz als auch auf „Open Air Streaming Spots“ – das heißt Festival-Feeling in 7 verschiedenen Einrichtungen und Verbänden der Kreisjugendringe München-Stadt und München-Land!

Der Besuch der Streaming Spots ist kostenlos, allerdings nur mit einer Voranmeldung möglich.

Die 500 Tickets für den Königsplatz sind im Vorverkauf für 5 Euro (zzgl. VVK-Gebühr) online über Vivenu erhältlich. Die 500 Gäste werden auf 50 Fanspots aufgeteilt. In jeden Fanspot passt also eine Gruppe aus 10 Personen. Diese muss bereits im Vorfeld gebildet werden und die 10 Tickets für einen Fanspot kaufen.

Mehr Infos sowie das Line-up unter www.oben-air.de und Instagram ([obenohneopenair](https://www.instagram.com/obenohneopenair)).

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Arbeit und Beruf(-sorientierung)

- Was Corona verändert (hat)
- Personalnotstand in Kindertagesstätten
- Bewerbungstraining im Jugendtreff: was bringt's?
- Leidenschaft zum Beruf gemacht
- Online-Hochschulmessen: Corona-Notlösung oder zielgruppengerecht?
- Kurzarbeit, Kündigungen, Abbruch: Die Situation der Azubis

Der K3 4/2021 erscheint am 14. September